

Progr. No. 142.

Städtische Höhere Mädchenschule

und

Städtisches Lehrerinnen-Seminar

zu

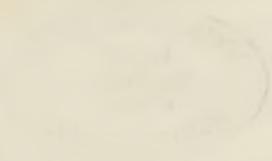
Kolberg

Ostern 1903.



Inhalt:

- A. Was sollen unsere Töchter lesen? Geschichtliche Grundlagen und kritische Blicke. Vom Direktor.
- B. Der neue Lehrplan für den Zeichenunterricht. Von Elisabeth Rust, Mal- und Zeichenlehrerin der höheren Mädchenschule.
- C. Schulnachrichten. Vom Direktor.



The page contains several lines of extremely faint, illegible text. The text is arranged in approximately four horizontal sections, separated by small gaps. The characters are too light to be accurately transcribed.

A. Was sollen unsere Töchter lesen? Geschichtliche Grundlagen und kritische Blicke.

Von H. F. Lindner.

I. Zur Verständigung.

Die Jugendlektüre ist als miterziehendes Bildungsmittel noch nicht überall genügend gewürdigt worden. Sie dient nicht etwa nur zum Zeitvertreib, sondern ist eine Macht, die mit ebenso starken Reizen wirkt, wie irgend eine pädagogische Einrichtung sie zu üben vermag. Sie bildet die Schreibart, prägt Formen der Gedanken ein, weckt eigene Gedanken und erweitert die positiven Kenntnisse. Indem sie die Einbildungskraft angemessen beschäftigt und gegen eine einseitige Verstandestätigkeit eine heilsame Rückwirkung ausübt, schützt sie den Zögling vor der unglücklichen Einseitigkeit, entweder ein kalter Verstandesmensch oder ein Schwärmer zu werden.

Aber nur dann kann die Jugendlektüre eine gewissenhafte Erziehung erfolgreich unterstützen, wenn dem Kinde geeignete Bücher in die Hand gegeben werden, Da wird nun von beachtenswerter Seite folgende Forderung erhoben:

„Die Jugendschrift muss ein reines Kunstwerk sein; sie darf keine religiöse, moralische oder nationale Tendenz tragen. Darum sind die Biographien christlicher und preussischer Männer und historische Darstellungen zu beseitigen“.

Dem positiven Teile dieses Satzes wird man wohl ohne weiteres zustimmen. Ist doch das Beste eben gut genug für die Jugend! Und mit Recht ist schon seit Jahrzehnten verlangt worden, dass jedes Stück nach Inhalt und Form mustergültig sein müsse, ein goldener Apfel in silbernen Schalen.

„Schön'res kenn ich nicht, das ich erwähle,
Als in schöner Form die schöne Seele“.

Aber gerade, weil die Jugendschrift ein reines Kunstwerk sein soll, ist der zweite Teil der Forderung, wenigstens in der vorliegenden Fassung, abzulehnen. Die Geschichte der gesamten Kunst, der bildenden wie der redenden, seit der klassischen Zeit der Hellenen durch das Mittelalter, die Renaissance bis in die Gegenwart beweist in ihren besten und bedeutendsten Erzeugnissen der Architektur, Skulptur, Malerei, der Dichtung und der Musik, dass die Religion den Boden ihres Schaffens bildet, und dass, wo dies weniger der Fall, doch die Gesetze der Sittlichkeit, der Moral für den sinnenden Menschen zum Ausdruck kommen. Also wird auch die Jugendschrift als reines Kunstwerk wohl **zur Förderung der Religion und Moral dienen**; aber sie darf kein Religionsbuch oder Katechismus der Sittenlehre sein.

Und wenn gesagt wird: „Weg mit den Biographien christlicher und preussischer Männer und den historischen Darstellungen!“ so dürfte dies der Meinung des Altmeisters Goethe und der alltäglichen Erfahrung im Schulleben direkt widersprechen. Denn die

Begeisterung, welche Goethe als die beste Wirkung der Geschichte bezeichnet, wird durch nichts mehr geweckt und gestärkt, als durch lebendige Vorführung einzelner Persönlichkeiten, deren Vaterlandsliebe in Opferfreudigkeit, Heldenmut, Ausdauer, Geduld und Ergebung oft mit elementarer Gewalt das Herz der Jugend, Willen und Verstand erfasst und veredelt. Erst dem reiferen Verstande ist es vorbehalten, die pragmatische Seite der Geschichte recht zu begreifen. Ein Vorrecht der Jugend bleibt es, sich an der Einzelgestalt emporzurichten. „Ein jeder wählt sich seinen Helden, dem er den Weg zum Olymp nacheifert“. Das gleiche gilt von den Gestalten der Kirchengeschichte. Nur zwei Momente darf eine Jugendschrift bei solchen Biographien nicht ausser acht lassen, nämlich Wahrheit in der Sache und Lebendigkeit in der Darstellung.

In unserer biographischen Jugendlektüre fehlen leider nicht selten diese beiden Erfordernisse eines Kunstwerks. Zum Heile unserer Jugend wünschen wir daher, dass patriotisch begeisterte Schriftsteller und Schriftstellerinnen sich mehr als bisher bereit finden mögen, ihre darstellende Kraft in den Dienst vaterländischen Jugendschrifttums zu stellen. Das würde eine Saat sein, deren Früchte noch spätere Geschlechter erfreuen könnten!

2. Bis zur philanthropischen Bewegung.

Als der Minnesang entartete, entstanden zwischen 1220—1300 lehrhafte Dichtungen, welche der Jugend ohne Bedenken in die Hand gegeben wurden:

1. Der Winsbecke und die Winsbeckin, zwei Lehrgedichte von unbekanntem Verfasser, die sich noch in der Manessischen Sammlung der Minnesänger befinden. Der „Winsbecke“ ist ein Weiser, der seinem Sohne rechte Lehre einprägen will. Die Winsbeckin ist ein nachgeahmtes Seitenstück, in welchem eine Mutter ihre Tochter unterweist.

2. Die Bescheidenheit des Freidank (Vrídanc = freier Denker; „Bescheidenheit, die aller tugende kröne treit“ ist = *σωφροσύνη*, Mässigung), eine Reihe von Betrachtungen über die mannigfaltigsten Lebensverhältnisse, eine reiche Fundgrube der Volksweisheit, die »weltliche Bibel« genannt. Sprichwörtliche Kraft haben viele Reimpaare:

Gote dienen âne wanc
deist aller wîsheit anevanc.

3. Der Renner des Hugo von Trimberg, ein planloses moralisches Sammelwerk.

4. Die Welt von dem Stricker, einem österreichischen Dichter, der eine Sammlung seiner Fabeln herausgab; er vertrat die komische Seite des höfischen Epos im Pfaffen Amis, dem mittelalterlichen Till Eulenspiegel.

5. Der Edelstein von Ulrich Boner, einem Mönch in Bern, der 100 Fabeln und Erzählungen veröffentlichte.

Aehnlich sind späterhin auch die Volksbücher aus dem 15. (16.) Jahrhundert von der „schönen Magelone“, dem „Kaiser Oktavian“, der „h. Genoveva“, den „vier Haimonskindern“, dem „Doktor Faust“, dem „ewigen Juden“ pp. als Jugendlektüre benutzt worden.

Vielfach von der Jugend gelesen wurde auch Hartmanns tief sinnige Dichtung „Der arme Heinrich“, welche gleichfalls auf einer alten Volkssage beruht. —

Die ersten Kinderbücher erschienen erst zu Ende des Mittelalters:

1. Konrad von Dankrotzheim zu Hagenow im Elsass gab um 1435 den „Reimkalender“, einen kirchlichen Festkalender mit eingewebten Erzählungen, heraus.

2. „Der Seele Trost“, eine Sammlung von Geschichten, Legenden und Fabeln als Veranschaulichungs-Beispiele zu den h. zehn Geboten. (Darin die Erzählungen: „Der Gang nach dem Eisenhammer“ und „Der Mann im Syrerland“, erstere von Schiller, letztere von Rückert dichterisch bearbeitet.) —

An die Stelle der mittelalterlichen Legenden setzte die Reformation die h. Schrift, den Katechismus und das Gesangbuch. Bald fasste Nikolaus Hermann, der Kantor von Joachimsthal, die biblischen Erzählungen in Strophen, um sie für die

Jugend behaltbarer zu machen. Der lieben Jugend schenkte D. Luther ferner sein Fabelbüchlein, indem er sechzehn äsopische Fabeln verdeutscht hat, z. B. Wolf und Lämmlein, Frosch und Maus, Rabe und Fuchs, Vom Hunde im Wasser, Esel und Löwe u. a. Der Reformator empfahl die Fabeln mit den Worten: „Ich wüsste ausser der h. Schrift nicht viel Bücher, die diesen überlegen sein sollten, so man Nutzen, Kunst und Weisheit und nicht hochbedächtigt Geschrei wollte ansehen; denn man findet darin unter schlechten Worten . . . die allerfeinste Lehre, Warnung und Unterricht; findet, wer sie zu brauchen weiss, wie man sich im Haushalten, in und gegen die Obrigkeit und Untertanen schicken soll, auf dass man klüglich und friedlich unter den bösen Leuten in der falschen, argen Welt leben möge“. Da Luther auch seine Mitarbeiter zum Dichten „nützlicher Fabeln“ anregte, so verfasste infolgedessen Melanchthon: „Bauer und Schlange“, Matthesius: „Hirtenhund“; ja Alberus († 1553) und Waldis († um 1560) verfassten bereits Fabeln in Reimen. Georg Rollenhagen, Rektor in Magdeburg († 1609), gab den „Froschmeuseler“, eine Mittelgattung zwischen Fabel und Tiererepos, unter Anlehnung an die homerische Dichtung „Βαρφαλομωρία“ heraus. Die Widmung lautete: „Der fröhlichen, auch zu Weisheit und Regimenten erzogenen Jugend zur anmutigen und sehr nützlichen Lehr“. Der deutschen Jugend ist auch Sebastian Franks Sprichwörterammlung (1541: „Trau, schau, wem?“) gewidmet.

Am Anfang des 18. Jahrhunderts machte die Hallesche Schule den Versuch, umzukehren zu dem eigentlichen Grundgesetz der Reformation; ihre Leistungen auf pädagogischem Gebiete sind ehrenwert; aber die Richtung Spencers und Frankes war zu ernst, als dass von ihr Schriften zur Unterhaltung für die Jugend hätten ausgehen sollen.

Zur Zeit des Pietismus (1714) erschienen die biblischen Geschichten mit Bildern von Johannes Hübner († 1731 als Rektor in Hamburg). Der berühmte Orbis pictus des Amos Comenius, welchen Goethe dem Basedow'schen Elementarwerk vorzieht, ist bis in die neueste Zeit nachgeahmt worden, noch 1881 von Hottinger.

Christian Weise, Gymnasialdirektor zu Zittau († 1708), verfasste über ein halbes Hundert Dramen; diese wurden von den Schülern aufgeführt und vielfach gelesen.

Jugendschriften im eigentlichen Sinne des Wortes gab es jedoch erst seit den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts, als in Deutschland eine lebhaftige Begeisterung für Jugendbildung erwachte.

Jugendschriftsteller im besten Sinne des Wortes sind auch, ohne es zu wollen, unsere Dichter Chr. F. Gellert („Fabeln und Erzählungen“), Matthias Claudius, Hebel, Lessing, Herder (Legenden, „Palmbblätter für die Jugend“ von H. und Liebeskind), Goethe, Schiller, Arndt, Th. Körner, Rückert, Uhland, Hoffmann von Fallersleben u. s. w.

3. Begründung des deutschen Jugendschrifttums durch die Philanthropen.

Das Verdienst, eine deutsche Jugendlitteratur begründet zu haben, gebührt den Philanthropen Basedow („Elementarwerk“), von Rochow („Versuch eines Schulbuchs“), Campe, Salzmann, Christian Felix Weisse (das Wochenblatt „Kinderfreund“ und viele Nachahmungen) u. a. Sie hielten die Jugendlektüre nicht nur für geeignet, die Schüler zu belehren, aufzuklären und zur praktischen Tätigkeit zu erziehen, sondern auch das Volk geistig und sittlich zu heben. Die Anregung hierzu hatten Fénelons „Telemach“ (1717) und Defoes „Robinson Crusoe“ (1719) gegeben.

An der Spitze der Jugendschriftsteller dieser Periode stand Joachim Heinrich Campe, welcher als Lehrer des Philanthropins von den dort massgebenden pädagogischen Grundsätzen begeistert worden war. Unter seinen Kinderschriften ist die im 10. und 11. Bande seiner Jugendbibliothek enthaltene Geschichte von Robinson dem Jüngeren am bekanntesten. Er bearbeitete sie nach einem aus dem Jahre 1719 stammenden englischen Roman „Leben und überraschende Abenteuer des Seemanns Robinson Crusoe“ von Daniel Defoe und legte darin die Schicksale Robinsons in einer Reihe von Erzählungen nieder; diese trägt ein Vater an einzelnen Abenden seinen Kindern vor, welche mit der Mutter, mit Handarbeit beschäftigt, um ihn sitzen.

Campe wollte durch sein Werk seine jungen Leser erstens auf eine so „angenehme Art“ unterhalten, als es ihm „möglich“ war, zweitens nahm er sich vor, „an den Faden der hierzu gewählten Erzählung möglichst viele Grundkenntnisse aller Art zu schürzen“, besonders die „Vorbegriffe von Dingen aus dem häuslichen Leben, aus der Natur und dem weitläufigen Kreise der menschlichen Wirksamkeit“ mitzuteilen. Eine wichtige Absicht war ferner, die „Umstände zu stellen, dass recht viele natürliche Anlässe zu frommen Empfindungen daraus erwachsen“. Die Erzählungen selbst werden oft durch Fragen der Kinder nach allerlei Gegenständen und ihrer Verwendung, sowie durch die darauf folgenden belehrenden Auseinandersetzungen des Vaters unterbrochen, wodurch der Eindruck der Erzählung bedeutend abgeschwächt wird. Mag man nun auch die langweiligen Gespräche, wie die flache religiöse Anschauung und die Verstöße gegen die Lehren der Naturwissenschaft tadeln, so wird doch dieser „Robinson“, der sich in seiner Verlassenheit zu helfen weiss, ein Lieblingsheld der Jugend bleiben. Dazu ist der Plan einfach, die Charaktere sind glücklich geschildert, der Kinderton vorzüglich getroffen, und die wesentlichen Erlebnisse widersprechen nicht denen der Defoeschen Erzählung.

Das Buch hat einen Ehrenplatz erhalten; es ist in alle europäischen Sprachen übersetzt worden und hat eine Menge von Nachahmungen — etwa 40 Robinsonaden — hervorgerufen. Besonders letztere sind es, welche Schlosser in der Geschichte des 18. Jahrhunderts verurteilt.

Gute Robinsonbearbeitungen der Gegenwart:

1. Gräbner, „Robinson Crusoe“, Leipzig, Gräbner. Schulausgabe 1,50 M.
2. Lauckhardt, „Robinson Crusoe des Aelteren Reisen“. Mit 40 Textabb. Leipzig, Spamer 3 M.
3. Ferd. Schmidt, „Robinson“. Leipzig, Geibel und Brockhaus 1 M.
4. Osk. Höcker, „Leben und Abenteuer des Robinson Crusoe“. Mit 100 farb. Textbildern. Berlin, Meidinger 5 M.

Bis heute geschätzt sind noch folgende Jugendschriften Campes:

- a) „Geschichte der Entdeckung Amerikas“; sie umfasst die drei Bände: „Columbus“, „Ferdinand Cortez“, „Franz Pizarro“.
- b) Die „Reisebeschreibungen“, welche Band 17—37 seiner Kinderbibliothek einnehmen.

Ein anderer Jugendschriftsteller, welcher vom Philanthropin beeinflusst wurde, ist Christian Gotthilf Salzmann. Er gab von 1778—1787 „Unterhaltungen für Kinder und Kinderfreunde“ in 8 Bändchen heraus. Ferner veröffentlichte er romanartige Erzählungen: „Joseph Schwarzmantel“, „Ernst Haberfeld“ u. a. Als Vorsteher der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal (1784—1811) schrieb er: „Nachrichten für Kinder aus Schnepfenthal“, mit eingedruckten Verzierungen und Reisen der Salzmannschen Zöglinge. In seinen Kinderschriften stellt er sich im allgemeinen gleichfalls die Aufgabe, jede Gelegenheit zu benutzen, seinen jungen Lesern in anziehender Sprache nicht nur Belehrung über Gegenstände der Natur und einzelne Zweige des Gewerbfleisses zu geben, sondern ihnen auch Gefühl für das Natürliche, Gute und Schöne beizubringen und Liebe zu ihren Mitmenschen und Verehrung gegen Gott einzuflößen.

Haben auch die philanthropischen Jugendschriften vorherrschend dem Grundsatz der Nützlichkeit, wie er von Basedow, Rochow, Campe und Salzmann aufgestellt und mit kalter Nüchternheit durchgeführt worden war, gehuldigt und dadurch dem materiellen Streben ohne Zweifel Vorschub geleistet; suchten sie auch zum Verdruss der phantasie-reichen Jugend vorzugsweise den Verstand zu beschäftigen; entkräftigten sie endlich durch stets wiederkehrende Moralpredigten den Inhalt der Erzählung: so schrieben sie doch, getreu ihrem pädagogischen Grundsatz: „Die Kinder sollen nur nach Lust und spielend lernen!“ der Jugend zur Freude; so steht fest, dass sie durch das Erscheinen ihrer Kinderschriften einen mächtigen Anstoss gegeben haben, der für die Folge von den wohlthätigsten Wirkungen sein sollte; so sprachen sie doch, wenn auch noch nicht in ganzer Schärfe, so doch hier zum erstenmale den Grundgedanken aus, dass die Jugendlektüre, da sie auf die geistige Bildung und sittlich-religiöse Erziehung bestimm-

ment einwirke, der Bildung und Erziehung der Jugend dienen müsse und auch auf das spätere Leben einen heilsamen Einfluss ausübe. Dazu waren die Jugendschriftsteller der älteren Periode glücklich in der Schilderung der Charaktere; Erfindungsgabe, Geschick in der Auffassung und Darstellung sind ihnen eigen; auch haben sie den Kindern gut getroffen.

4. Die Romantik mit ihren Sagen- und Märchenstoffen.

Letzteres haben die Jugendschriftsteller der romantischen Periode, welche man vom Anfange des 18. Jahrhunderts schreibt, bestens berücksichtigt, wenngleich sie an Stelle des Aufklärungsstrebens für den christlichen Glauben in die Schranken traten und anstatt der nüchternen Stoffe die schönsten Legenden, die Märchen des Volkes und die germanischen Sagen den Kindern darboten, um ihre Einbildungskraft zu bilden und damit auch die moralischen Erzählungen der Philanthropen wohlthuend zu ergänzen.

Auf Entstehung dieser Richtung in der Jugendliteratur hat besonders die allgemeine Not eingewirkt, welche durch die grosse französische Staatsumwälzung und Napoleons Gewaltherrschaft unmittelbar herbeigeführt wurde. Die damalige Bedrängnis des staatlichen und bürgerlichen Lebens wandte die Gemüter wieder zu den Bergen, „von denen Hilfe kam und führte von selbst auf eine ernste Erziehung. Der Philosoph Fichte donnerte als ein Prophet der deutschen Freiheit seine „Reden an die deutsche Nation“ gleich langgetragenen Gewittern in die Herzen seines Volkes hinein.

So wurde eine neue Erziehung veranlasst, welche durchgriff bis auf die Wurzel des Lebens. Da die hervorragenden Jugendschriftsteller dieses Zeitabschnitts — Christoph von Schmid, Barth, Karl Stöber und Heinrich von Schubert — der neuen Richtung folgten, so entstanden wahrhaft sittliche Kinderschriften, welche so angemessen, so heiter und ernst gehalten, so religiös bildend und praktisch befähigend für das Leben sind, dass sie zu unserer ausgezeichnetsten Jugendlektüre gehören.

Der gefeiertste Jugendschriftsteller dieser Periode ist Christoph von Schmid (1768—1854), der Verfasser der *Ostereier*. Er verlebte seine Jugendzeit unter beschränkten häuslichen Verhältnissen. Da er ausgezeichneten Wohltätern viel zu verdanken hatte, so gab dies seiner Gesinnung ein Wohlwollen, das ihn allen höchst liebenswürdig machte.

Es ist gerügt worden, dass seine Schriften bisweilen durch ihre redseligen Personen, welche die Handlung unterbrechen, ferner durch die langen tugendhaften und religiösen Betrachtungen und auch durch eine gewisse Gleichförmigkeit der Behandlung an Interesse einbüßen oder gar durch eine zu handgreifliche Belohnung des Guten die Leser lohnsüchtig machen könnten; indessen die meisten seiner Schriften sind ihrem Kern nach gut, und die Vorzüge überwiegen in solchem Grade, dass wir uns dieser Gaben für die Jugend wahrhaft freuen dürfen. Wir wollen nur erinnern an Erzählungen wie „Die Ostereier“, „Das Blumenkörbchen“, „Rosa von Tannenburg“, „Das Täubchen“, „Das hölzerne Kreuz“, „Das Lämmchen“, „Ludwig, der kleine Auswanderer“, „Die Hopfenblüten“, „Wie Heinrich von Eichenfels zur Erkenntnis Gottes kam“, „Das Vogelnestchen“. Von seinen kleinen Erzählungen finden sich in den Lesebüchern für die Unterstufe: „Die faulen Mägde“, „Der grosse Kohlkopf“, „Die Hirtenflöte“, „Das kostbare Kräutlein“, „Das Wunderkästchen“, „Der Pilger“, „Die Schuhe“ u. s. w. Gedichte für die Unterstufe: „Ihr Kinderlein, kommt“, „Sink, o Körnlein, denn hinab“. Die einfache und natürliche Sprache, sowie das Altertümliche in seinen Erzählungen, deren Stoffe mit Vorliebe den Legenden und dem ritterlichen Mittelalter entlehnt sind, gibt ihnen einen besonderen Reiz. Für ihre Vortrefflichkeit spricht auch der Umstand, dass sie zum Teil ins Französische, Englische und Italienische übersetzt worden sind und auch als Rückübersetzung unserer Jugend vielfach zur Uebung und Unterhaltung gedient haben.

Ein würdiges Seitenstück zu Christoph von Schmid ist Christian Gottlob Barth, der Verfasser des armen Heinrich. Er wurde 1799 in Stuttgart geboren starb als Prediger 1862 zu Calw, wo er einen berühmten Verlagsverein begründet

hatte, der später nach Stuttgart verlegt wurde (Steinkopf). Durch seine einfachen und frischen Erzählungen, die auf christlichem Boden stehen, will er evangelische Gesinnung pflanzen. Empfehlenswert sind folgende: „Der arme Heinrich oder die Pilgerhütte am Weissenstein“, „Das Felsenkind“, „Thomas Platter“ (Schulmann des 16. Jahrhunderts), „Die Reiherfeder“ (aus der Zeit des Kinderkreuzzuges), „Selma, das türkische Mädchen“, „Mic und Nic“, „Die Flucht des Kamisarden“ (aus der Verfolgung der Hugenotten zu Anfang des 18. Jahrhunderts). Barth gab auch mit Hänel die erste wissenschaftliche Zeitschrift für die Jugend, das Monatsblatt „Jugendblätter“, heraus, worin nicht bloss erzählende, sondern auch erdkundliche, naturgeschichtliche, geschichtliche, kunstgeschichtliche u. a. Artikel standen.

Ein dritter hierher gehöriger Schriftsteller für Jugend und Volk ist Karl Stöber, gestorben 1865 als Oberpfarrer zu Pappenheim an der Altmühl. Seine Erzählungen sind eigenartig und anschaulich, gewürzt durch unterhaltende Geschichtchen und heitere Stimmung; sie gewinnen für kirchliches Leben. Indessen sind höchstens nur ein Drittel Geschichten für die Jugend; die übrigen gehören in die Volksbibliotheken.

Für die Jugend sind vor allem die kleinen Erzählungen, welche in den Schullesebüchern ihren Platz gefunden haben, als passend zu bezeichnen: „Der Schneider von Gastein“, „Der Tag im Graben“, „Die äusserste Hütte“, „Vom Undank der Kinder“, „Der kleine Friedensbote“, „Friede ernährt, Unfriede verzehrt“, „Das Vogelgeschrei“, „Die kurze Wanderschaft“.

Es muss in dieser Reihe auch genannt werden: Heinrich von Schubert, geboren 1780, gestorben 1860 als Hofrat und Professor der Naturwissenschaften zu München. Seine Jugenderzählungen sind wirklich schön, werden ihm jedoch wegen der frommen Richtung und der eingelegten Bibelsprüche wohl nur gläubige Gemüter zuwenden. Beifall haben gefunden: „Die Zwillinge“, „Der Krüppel von Rottenstein“, „Valentin Duval“, „Der Meeresstrom“, „Sohn und Enkel“ (später unter dem Titel: „Der ungleiche Sohn und der gleichartige Enkel“), Parabeln aus dem Buch der sichtbaren Werke Gottes. Lebensbeschreibung: Fritz Oberlin.

Vom Geiste dieses Zeitraumes durchdrungen sind auch die Dichter der Märchen, Sagen, Fabeln und Parabeln.

Die Phantasiebildung wurde besonders gepflegt durch die Märchensammlung von Ludwig Bechstein, die Richter durch Zeichnungen trefflich ausgestattet hat, durch die Märchen von E. M. Arndt, vor allem aber durch die deutschen Sagen und die Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm mit der schönen, einfachen, schlichten Sprache, tiefpoetischen Auffassung und innigen Herzlichkeit. Wie hoch Jacob und Wilhelm Grimm von den Märchen und Sagen dachten, geht besonders daraus hervor, dass sie 13 Jahre lang (1806—1819) vorzüglich in der Grafschaft Hanau, ihrer Heimat, die Volksmärchen und Sagen sammelten. Die Mehrzahl der schönsten Märchen haben sie aus der mündlichen Erzählung eines alten Mütterchens in Nieder-Zwehren wörtlich aufgenommen. Den volksmässigen Ton derselben haben sie durchweg behalten; aber sie haben sie dennoch so künstlich gestaltet und ihnen einen so wunderbaren Reiz verliehen, dass uns das Ausland um einen solchen Literaturschatz beneidet. Es muss hier jedoch hinzugefügt werden, dass, wie schon die Brüder Grimm selbst bemerkt haben, für Kinder eine Auswahl der Volksmärchen nötig ist. Denn manches verhüllt die heutige Sitte den Kindern, was in einfacheren Verhältnissen ihnen ohne Gefahr zugänglich sein konnte. Ausserdem wird in Volksmärchen nicht selten von den Heiligen mit einem gutmütigen, aber leichtfertigen Humor geredet, was wiederum in der alten Zeit den Kindern weniger schadete als heute, wo die Religion in Gottesdienst und Leben nur in strenger Form auftritt.

Für die Jugend empfehlenswerte Märchen sind: Ferdinand Schmidt, Buch deutscher Märchen für Schule und Haus.

Blüthgen, Hesperiden.

Dieffenbach, Das goldene Märchenbuch.

Gerstäcker, Wie der Christbaum entstand.

Ernst Lausch „Das Buch der schönsten Kinder- und Volksmärchen“.

Friedrich Hoffmann („Der Kinder Wundergarten“).

G. Pfeil („Weihnachtsmärchen“).

Die morgenländischen Märchen der Tausend und Einen Nacht sind für die Jugend bearbeitet von Albert Ludwig Grimm, Heinrich Rebau, Martin Claudius, Franz Hoffmann, Laukhard, Michael, Werner.

Marie Kurz („Märchen“).

Amélie Godin („Märchenbuch“).

Wilhelm Hauff („Märchen“).

Aehnlich, wie mit den Märchen, verhält es sich mit den Sagen, welche oft noch einige Wahrscheinlichkeit für sich haben, weshalb die Brüder Grimm bezeichnend diese geschichtlicher, jene aber poetischer nennen, und E. M. Arndt stellt die Behauptung auf: „An den Sagen sind Sachen!“

Für den Schulgebrauch sind nur solche Sagen auszuwählen, welche die Geschichte nicht verwirren, sondern ergänzen; als hierher gehörend nennen wir die geschichtliche Sage, die Heldensage und die Ortssage; die Dämonensage ist auszuschliessen.

Wir wünschen neben der altklassischen die germanische Sage mehr berücksichtigt, als das seither meist geschah. Da in der deutschen Sage die Grundzüge des Volkscharakters, die Urformen naturkräftiger Menschheit zum Ausdruck gelangen, so muss ihre Einwirkung in der Schule lehrreich und erquicklich sein; lehrreich, weil alles, was von Herzen kommt, auch zu Herzen geht, weil ferner manche Frage der Gegenwart ihre Beantwortung in der Vergangenheit findet, weil endlich die edlen Bestrebungen der Vorfahren zur Nacheiferung anregen; — erquicklich, weil jede Poesie ein Erquickungsborn ist. Ihrer volkstümlichen und sittlichen Beziehungen wegen werden besonders empfohlen das Nibelungenlied und Gudrun, und zwar möglichst in der Weise und zum Teil mit den altertümlichen Ausdrücken der Dichtungen selbst, desgleichen die Sagen von Wodan, Donar, Freia, Ostara, Siegfried, Walther, Hildegunde, Dietrich, Roland, König Rother, Parzival, Beowolf, Tannhäuser, Lohengrin u. a. Daran hat die Jugend ihre Freude und eine gesündere, als an manchen gemachten, nicht im Volke gewachsenen Geschichten.

„Ja schau dem kühnen Recken nur recht ins Herz hinein,

Vielleicht fällt auch in deines daraus ein heller Schein“.

Auch auf dem Gebiete der deutschen Sagenforschung nahmen die Gebrüder Jakob Grimm und Wilhelm Grimm die erste Stelle ein („Deutsche Sagen“).

Die Heldendichtungen des Mittelalters hat Karl Simrock übersetzt und in seinem „Heldenbuch“, wie in seinem Altdeutschen Lesebuch in neudeutscher Sprache herausgegeben. Er hat auch die Rheinsagen veröffentlicht.

Gustav Schwab gab ausser deutschen Sagen die „schönsten Sagen des klassischen Altertums“ heraus. Letztere wurden auch bearbeitet von Niebuhr („Griechische Heroengeschichten“), Stoll („Sagen des klassischen Altertums“), Fr. Becker („Erzählungen aus der alten Welt für die Jugend“). Die deutschen Sagen wurden bearbeitet von Ferdinand Bässler („Die schönsten Sagen des Mittelalters, ihren Sängern nach-erzählt“), Ferd. Schmidt, Osterwald, Schalk („Deutsche Heldensagen“), Krieger („Deutsche Sagen nach mittelhochdeutschen Gedichten erzählt“), August Lewald („Deutsche Volkssagen für die erwachsene Jugend“), E. Berger („Deutsche Schwänke und Sagen: Münchhausen“), Albert Richter, Grässe („Preussische Sagen“), H. Pröhle („Harzsagen“), K. A. Müller („Sagen vom Rübezahl“). Es bedarf wohl kaum des Hinweises, dass diese Sammlungen nicht ohne weiteres der Jugend in die Hand gegeben werden dürfen.

Was die Götterlehre anbelangt, so ist oft darauf hingewiesen worden, dass in religiöser Hinsicht bei den Kindern durch eine doppelte Religionslehre Zwiespalt erweckt werde, eine Anschauung, der wir nicht bedingungslos beitreten können; denn wir glauben, dass die Kinder wohl im stande sind, eine irrthümliche und eine geläuterte Gotteserkenntnis auseinander zu halten, wenn der Unterricht sie dazu anleitet. In reiferen Jahren müssen Mittheilungen aus der Götterlehre ohne Frage erfolgen, weil unsere Dichtung und Kunst wenigstens von der griechischen Götterlehre vollständig durchdrungen

sind. Besondere Vorzüge haben die „illustrierten Mythologien“ von Friedrich Nösselt und A. H. Petiscus; ferner Dahn („Walhall“), A. Richter („Götter und Helden“), Wägner-Nover („Germanische Götter und Helden“).

Was den Wert der Fabel für die Erziehung anbelangt, so rühmt Luther in der Vorrede zu den von ihm verdeutschten äsopischen Fabeln, „dass sich junge Leute durch die Fabeln leicht bewegen und mit Lust und Liebe zur Kunst und Weisheit führen lassen“.

Diese Lehrform eignet sich aber keineswegs für das erste Kindheitsalter. Die Fabel und die Parabel, für welche Kinder vom siebenten Jahre ab anfangen ein Interesse zu gewinnen, haben für sie nur dann Reiz, wenn ihre „Geschichte“ eine an sich reizende ist, d. h. der Neigung des Kindes, sich das Tierleben und späterhin auch menschliche Geschichten lebendig zu vergegenwärtigen, entspricht. Die Vergleichung tierischer und menschlicher Geschichten tritt für das Kind nur allmählich ein, und die Wahrheit oder Sittenlehre, die solche Geschichten enthalten sollen, machen den geringsten Eindruck, wenn sie erst ausdrücklich auseinandergesetzt werden müssen.

Die Fabeln, welche unsere Kinder lesen, haben mehrere sehr bedeutsame Quellen. Die älteste Fabel finden wir in der h. Schrift Richter 9, V. 8—15. Der Vater dieser Dichtungsart ist der griechische Poet Aesop, dessen Fabeln, in Prosa geschrieben, bereits von Phädrus in lateinischen Versen umgedichtet wurden. Der französische Dichter La Fontaine (1621 bis 1695) führte noch ein belustigendes Element in seine Fabeldichtung ein, um seine Leser für den mangelnden Reiz der strengen Kürze zu entschädigen, die zu erreichen ihm seine Sprache nicht gestattete. Auf dieser Bahn sind ihm dann die deutschen Fabeldichter des 18. Jahrhunderts gefolgt, wie Hagedorn, Gellert, Lichtwer, Pfeffel, Gleim. Lessings Fabeln sind eigene Erfindungen, nicht selten Fortbildung äsopischer Fabeln, in knappster Prosa geschrieben, meist auf Verhältnisse hinweisend, welche ausserhalb des Gesichtskreises der Jugend liegen.

Andere unserer Fabeln sind der alten indischen Sammlung Hitopadesa entnommen; noch andere stammen von älteren deutschen Fabeldichtern.*)

Eine bedeutsame Quelle der Fabeln für die Jugend ist endlich das Tierepos. Ein grösseres Werk dieser Art, der „Froschmäusler“, wird von den Kindern gern gelesen; ein völliges Verständnis ihrer satirischen Beziehungen ist jedoch erst im reiferen Alter möglich.

Bedeutender als dieses allegorisch-satirische Epos ist das Gedicht von „Reineke Fuchs“, das altfränkischen Ursprungs ist, den heutigen Lesern zugänglich durch die Uebersetzungen von Goethe in Hexametern und von Soltau in deutschen Reimpaaren. Für die Jugend ist eine treffliche Bearbeitung von Ferd. Schmidt erschienen; in ihr sind die unschicklichen Stellen getilgt. Auch die im Verlage von G. Freytag in Leipzig erschienene Ausgabe von Handwerk kann unbedenklich der Jugend in die Hand gegeben werden.

Reichhaltige, zugleich gesichtete Fabelsammlungen sind die von Ernst Lausch, Friedrich Lossow, J. J. Grandville, Karl Wild.

Den kindlichen Ton traf vorzüglich der Fabeldichter Wilhelm Hey, geb. 1789 zu Leina bei Gotha. Hofprediger in Gotha, schrieb er 1832 zur Unterhaltung der Kinder seines Freundes, des Verlagsbuchhändlers Perthes, allerliebste Fabeln. Superintendent in Ichtershausen geworden, setzte er das Fabulieren fort. Zu 50 sechszeiligen Fabeln Heys stellte der Hamburger Maler Otto Speckter passende Zeichnungen her. Da beide dem Verleger jedoch keine entsprechende Grösse gaben, dichtete Hey zu jeder Fabel noch sechs Zeilen hinzu. Diese tragen aber deutlich die Spuren der Absichtlichkeit. Unter der tätigen Beihilfe von O. Speckter kam auch der 2. Teil, der gleichfalls 50 Fabeln enthält, zu stande. Hey bewies in diesen Fabeln seine Meisterschaft in der neueren Kinderpoesie; denn in den lieblichen kleinen Gedichten ist der kindliche Ton vorzüglich getroffen. Welches unverdorbenes Kindesherz wird nicht gute Vorsätze fassen

*) Ausführlicheres in dem Wegweiser: Lindner, Was sollen unsere Töchter lesen? Leipzig, G. Freytag 1901.

bei den Gedichten vom Wandersmann und der Lerche, bei dem Pudel, der die Milch genascht hat, nicht mitfühlendes Bedauern äussern bei dem Lamm, das seine Mutter verloren hat, bei dem gestorbenen Kanarienvögelchen und gefangenen Fischlein, nicht hoch aufjubeln bei den Versen vom drohenden Schneemann, vom Packan und Miezchen, vom Tanzmeister Bär, vom Fuchs und der Frau Ente! Wir erinnern uns noch der Freude, die uns einst vor langen Jahren die Fabeln gemacht haben; wir haben sie später wieder unsern Kindern geschenkt, die nicht minder entzückt darüber gewesen sind; denn die echte Kunst veraltet nie.

Es wurden auch Gedichte zu Abbildungen geliefert, wie in Gülls „Kinderheimat“ zu den von Franz Pocci gezeichneten Bildern. Gülls Verse sind leicht und anmutig; eigentümlich sind ihnen die vielfach vorkommenden Reimüberschriften, z. B. „Vom Spinnlein und Mücklein ein lustiges Stücklein“, „Von dem kleinen Schnecklein unterm Rosenstöcklein in dem Dornenhecklein“. Bekannt sind seine Gedichte „Vom Büblein auf dem Eis“, „Vom Mäuslein“, „Abendlied“ („Wenn die Kinder schlafen ein, wachen auf die Sterne“).

Man hat auch umgekehrt den Dichtungen später Bilder zugefügt, wie einer Reihe von Gedichten der beiden Breslauer Jugendschriftsteller Hermann Kletke und Rudolf Löwenstein. Von ersterem gehört die Sammlung „Lieder und Bilder aus dem Kinderleben“ hierher; Löwenstein gab den „Kindergarten“ heraus, in welchem der natürlich kindliche Ton vorzüglich getroffen ist. Beliebt bei den Kleinen sind besonders: „Kind und Storch“, „Der Vöglein Abschied“, „Gute Lehren“, „Der Vöglein Wiederkehr“, „Die traurige Geschichte vom dummen Hänschen“. Manche der Gedichte haben eine ernste Richtung, wie „Die Ewigkeit“ („Wie lang ist wohl die Ewigkeit?“), „Wie hoch der Himmel ist“.

Maler und Jugenddichter zugleich waren August Kopisch und Robert Reinick. Von letzterem haben wir das schöne „A B C-Buch für grosse und kleine Kinder“. Er und Pocci haben ihre Gedichte teils an eigene, teils an fremde Bilder angeschlossen.

Da die Zahl der Bilder dieser Art eine fast übergrosse wurde, so hatte die Kinderwelt Verlangen nach einer schärferen Speise. Diese wurde ihr in den Schattenzeichnungen von Karl Fröhlich geboten; er hat überaus feine, dabei stark hervortretende schwarze Bilder ausgeschnitten. Ueberaus schöne Büchlein mit Schattenrissen sind die von ihm verfassten: a) „Herzblättchens rotes A B C“. Eine Fibel für artige Kinder in Silhouetten und Reimen; b) zwei Bände Fabeln und Erzählungen in Versen und Silhouetten; c) Buntes Allerlei, Reim und Bildchen nagelneu, auch für kleine Schwestern, Brüder, Spruch, Erzählung, Fabeln, Lieder.

Die Parabeln wollen dem Höchsten und Heiligsten in ihrer Weise dienen. Sie möchten der ewigen Wahrheit in treuer Liebe die Herzen öffnen und die Wege bereiten, möchten ihr durch Bilder und Gleichnisse, ernste und fröhliche, Freunde und Jünger gewinnen; enthüllen und deuten möchten sie die Sprache der Natur, die Sprache des Irdischen und Menschlichen, wie es in seiner einfachen Gestalt dem Göttlichen verwandt ist, und wie es zu dem Göttlichen erheben soll. (Vgl. das Vorwort zu Fr. A. Krummachers Parabeln.)

Besonders Herder hat diese Dichtung unter den Deutschen bekannt und lieb gemacht. Wir verdanken ihm und A. J. Liebeskind die schöne Sammlung: „Palmblätter“, erlesene morgenländische Erzählungen für die Jugend. Nicht wenige dieser Parabeln sind durch Aufnahme in Schullesebücher allgemein beliebt geworden. Wir erinnern an die Dichtungen: „Die Krone des Alters“, „Die drei Freunde“, „Die ewige Bürde“, „Der Weinstock“, wie auch an die Paramythien: „Der sterbende Schwan“, „Nacht und Tag“, „Das Kind der Sorge“.

Die ältesten und schönsten Parabeln sind die des Neuen Testaments. Ein unvergängliches Denkmal hat sich auch Fr. A. Krummacher durch seine Parabeln gesetzt. Sie haben eine klassische Form, die Sprache der Lutherischen Bibelübersetzung, und sind Zeugnisse sinniger Naturbetrachtungen und tiefer Kenntnis des menschlichen Herzens. Der reiferen Jugend werden diese Parabeln auf dem Lebenswege stets förderlich sein, und an vielen derselben können sich auch Kinder schon bilden und erbauen.

Daher ist auch eine Anzahl dieser Dichtungen in die Lesebücher übergegangen. Wer kennt nicht die Parabeln: „Erdbeerliedchen“, „Die sieben Kindlein“, „Die Aehre und die Distel“, „Die kleine Wohltäterin“, „Das bittere Blümchen“, „Das Bäumchen“, „Die Schafschur“, „Die Moosrose“, „Der Holunderstab“, „Das Nelkenbeet“, „Der Rhein“, „Das Angebinde“, „Der Mann auf Karmel“?

5. Neuere Zeit des Jugendschrifttums.

Dieser Zeitraum der Jugendliteratur beginnt mit den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Er war dadurch veranlasst worden, dass sich auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung eine Rührigkeit entfaltete, wie sie bisher noch nicht aufgetreten war. Eine neue pädagogische Richtung machte sich geltend; die „Bildungsschule“ erstand, welche im Gegensatz zur einseitigen Verstandesentwicklung alle Seelenkräfte harmonisch ausbildete und Zucht und Unterricht fortan gliedgemäss vereinigt. Mit dem Schulunterricht trat zur Bildung der Kinder die Jugendliteratur in innigen Bund. Infolge dieser Bedeutung musste aber die Lektüre der Jugend lebendiges Wasser darreichen, ein erfrischender, nährender und kräftigender Bach sein, der aus derselben Quelle floss, aus welcher die Bestrebungen Pestalozzis und die der gesamten neuzeitlichen Erziehung geflossen sind. Die Jugendschriften dieses Zeitraumes suchen daher auf den ganzen Menschen nach allen Richtungen seines geistigen Wesens einzuwirken, indem sie nicht nur den Verstand erleuchten, sondern auch das Herz heiligen, den Willen auf das Gute richten, den Geschmack läutern und veredeln; sie geben ein umfassendes Gemälde des Seelenlebens der zahlreichen handelnden Personen und des zeitlichen und örtlichen Hintergrundes, vor welchem sie sich bewegen. Aus dem Grunde haben in diesem Zeitabschnitt novellen- und romanartige Jugenderzählungen von vorzüglichem Werte die reichste Bearbeitung gefunden.

Den Ehrenplatz nimmt Ferdinand Schmidt ein. Er wurde 1816 zu Frankfurt a. d. O. geboren, empfing seine Bildung auf dem Seminar zu Neuzelle, von wo er sich nach Berlin begab; dort wurde er als Lehrer einer Gemeindeschule angestellt. Im Jahre 1846 wurde durch die hundertjährige Geburtstagsfeier Pestalozzis eine grosse Bewegung der Geister hervorgerufen. Diese ergriff den gemüthtiefen F. Schmidt so, dass er beschloss, für die Linderung der Not und sittlichen Verkommenheit der untersten Volksschichten sowohl durch treues Wirken als Lehrer der armen Kinder, als auch durch Stiftung eines Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen und Gründung von Schul- und Volksbibliotheken beizutragen. Bei dieser Gelegenheit wurde er selbst zum Schriftsteller. Es würde zu weit führen, alle seine Werke zu nennen; denn sie umfassen ganze Bibliotheken, oft für das Volk und die Jugend zugleich. Seine literarische Tätigkeit für die Kinder beginnt mit der Schrift „Janko, der Maler“. Selbsterfundene sind die empfehlenswerten Jugenderzählungen: „Der Christbaum“, „Efeuranken“, „Maiblumen“, „Goldregen“. Ausgezeichnet sind die Bearbeitungen indischer Märchen, wie „Nal und Damajanti“ und „Sakuntala“, desgleichen die Stoffe aus griechischen Mythen („Götter und Helden“, „Heroengeschichten aus der griechischen Vorzeit“, „Homers Iliade und Odyssee“), ebenso aus den altdeutschen Sagen „Frithjof-Sage“, „Nibelungen“, „Gudrun“, „Walther und Hildegunde“, „Der Rosengarten“. Um der deutschen Jugend klassische Muster zur Nachahmung vorzuführen, schrieb er die lebenswahren und lebensfrischen Schilderungen aus Deutschlands Vergangenheit und Gegenwart und schilderte mit Vorliebe berühmte Männer auf dem Gebiete der Literatur, Kunst und Wissenschaft. Als meisterhafte Erzeugnisse seiner Feder bezeichnen wir: „Hermann und Thusnelda“, „Jazzo“, „Der Köhler und die Prinzen“, „Gewalt und List Frankreichs gegen Deutschland seit 300 Jahren“, „Oranienburg und Fehrbellin“, „Der Cisterzienser“, „Otto IV. mit dem Pfeile“, „Der falsche Waldemar“, „Die Quitzows“, „Die Hohenzollernburg“, „Der siebenjährige und der deutsche Freiheitskrieg“, „Bilder aus der Zeit Friedrich Wilhelms III. und Luisens“, „Bilder aus den Freiheitskriegen“; ferner die trefflichen Lebensbilder von „Joseph II.“, „Gellert“, „Herder“, „Fichte“, „E. M. Arndt“, „Goethes Jugend und Jünglingszeit“, „Schiller“, „Mozart“, „Pestalozzi“, „Alexander von Humboldt“, „George Washington“, „Benjamin Franklin“, „Moses Mendelssohn“.

„Lessing“, „Karl der Grosse“, „Kaiser Wilhelm“, „Königin Luise“, „Martin Luther“, „Zieten“, „Blücher“. Romantische Stoffe behandeln Wielands „Oberon“ und Tassos „Befreites Jerusalem“. Alle seine Jugendwerke atmen ein Herz voll wahrer Menschenliebe, reinen Kindessinn, tiefe Religiosität und zeigen die allmähliche Besiegung der Ungerechtigkeit durch die Gerechtigkeit, der Lüge durch die Wahrheit. Sein Stil ist korrekt, einfach und leicht dahinfließend; er trifft den eigentlichen Kindston, ohne gewöhnlich und breit zu werden; die Darstellung ist unterhaltend. Moralpredigen ist unterlassen, da unser Verfasser lediglich durch Tatsachen und Charaktere auf seine Leser einzuwirken weiss. Es konnte daher nicht fehlen, dass ihm die wärmste Anerkennung von den bedeutendsten Zeitgenossen zu teil geworden ist. Wir nennen von letzteren nur Alexander von Humboldt, E. M. Arndt, Willibald Alexis, Friedrich von Raumer, Diesterweg, die Professoren Böckh, Dielitz, Fichte, Droysen.

Ausser F. Schmidt sind wohlbekannte Schriftsteller: Wilhelm Oertel, genannt von Horn, Gustav Nieritz, Franz Hoffmann, Körber, Baron. Indessen O. von Horn, der Verfasser der „Spinnstube“, schrieb zu ausschliesslich für Volksbibliotheken. Nieritz und Franz Hoffmann haben Hunderte von Jugendschriften fabrikmässig hergestellt; aber für unsere Zwecke eignet sich nicht eins. Nicht günstiger lautet unser Urteil über Richard Baron, Philipp Körber, Oskar Höcker.

Anerkennung verdienen die Bestrebungen der neuesten Zeit, Storm, Rosegger, Scott (bearbeitet von O. Heinrichs), Stifter und andere gute Sachen der Jugend zugänglich zu machen: a) Fouqué, Undine (Hendel). b) Hauff, Lichtenstein (Greiner und Pfeiffer). c) Körner, Zriny (Hendel). d) Rosegger, Das zu Grunde gegangene Dorf (Wiesbadener Volksbücher); Deutsches Geschichtenbuch (Staackmann); Aus dem Walde (Staackmann). e) Storm, Pole Poppenspärer (Westermann); Bötjer Basch (Paetel); Die Söhne des Senators (Westermann); Geschichten aus der Tonne (Paetel). f) Tennyson, Enoch Arden (Henkler). g) Alexis, Die Hosen des Herrn von Bredow (Janke). h) Auerbach, Barfüssele (Cotta). i) Dickens, Ein Weihnachtsabend (Wiesbadener Volksbücher). k) Hebbel, Nibelungen, Teil I u. II. Drama (Hendel). l) Riehl, Der Stadtpfeifer (Wiesbadener Volksbücher). m) Scheffel, Ekkehard (Bronz). n) Stifter, Der Waldsteig (Wiesbadener Volksbücher). Bunte Steine (Amelang). o) Tegner, Frithjofssage. Uebersetzt von Niehoff (Bibl. Inst.).

Für die Kleinen bis zu etwa 8 Jahren und die Hand der Eltern und Erzieher eignen sich die musterhaften Darstellungen aus dem Kinderleben — meist mit schönen wahren Bildern — von a) Ludwig Richter: Aus dem Kindesleben (Heinsius). b) Pletsch: Gute Freundschaft. Volksausgabe (Löwe). Der alte Bekannte (Löwe). Springinsfeld (Löwe). Daheim (Dürr). Hausmütterchen (Dürr). Nesthäkchen (Dürr). Buben und Mädel (Dürr). Spielgefährten (Dürr). Unser Hausgärtchen (Dürr). Guckaus (Dürr). Eingang durchs Dörfchen (Dürr). Aus Haus und Hof (Dürr). Im Freien (Dürr). c) Lohmeyer: Kinderreime und Lieder (Fernau). d) Petersen: Mütterchen (Meissner). e) Rasche: Des Kindes Welt im Jahreslauf (Köhler). f) Thumann: Für Mutter und Kind (Strofer). g) Trojan: Kinderreime (Barth). h) Wiedemann: Für die Kinderstube (Meinhold u. Söhne). Kleinkindergeschichten (Meinhold u. Söhne).

Im Frühjahr 1901 ist in der Reichshauptstadt von Schulmännern und Künstlern die Ausstellung „Die Kunst im Leben des Kindes“ ins Leben gerufen worden. Der Ausstellungskatalog glaubt aber die wenig erfreuliche Tatsache feststellen zu müssen, dass seit dem Erscheinen der von hervorragenden Meistern illustrierten Jugendbücher ein unglaublicher Rückschritt in der Jugendliteratur sowohl in textlicher wie künstlerischer Hinsicht eingetreten sei; unter den neueren Kinderbüchern des letzten Jahrzehnts verdient nur die bei Schafstein in Köln erschienenen, der „Knecht Ruprecht“, „Fitzebutze“ u. a. hervorgehoben zu werden.

Dürfen wir diese Kinderschriften empfehlen? Den „Knecht Ruprecht“ charakterisieren die schattigen Bilder der widerlichen „Jugend“, vor denen sich die Kleinen entsetzen. „Fitzebutze“ bietet auch abstossende Abbildungen, dazu mit Versen zum Teil in der Stammelsprache, wie denn das Buch beginnt:

„Pst, sagt Hater, Fitzebott
 „War einmal ein lieber Dott,
 „Der auf einem Tuhle sass
 „Und sebratne Menssen ass,
 „Huh!“ —

Bezeichnen derartige moderne Versuche einen Fortschritt oder vielmehr einen bedauerlichen „Rückschritt“? Sapienti sat.

6. Jugendschriftstellerinnen.

In dieser Periode sind auch von nicht wenigen Damen Jugendschriften verfasst worden, welche meistens Erzählungen, aber auch Märchen, Fabeln und Gedichte enthalten. Ihre Erzählungen gehören im allgemeinen zu den kindlichen, natürlichen und innigen und sind zum Teil dichterisch angehaucht. Ihre Familiengeschichten sind charakteristischer gehalten als die von Männern verfassten und pflegen, um mit Goethe zu sprechen, „feine weibliche Sitte“. Besondere Beachtung verdienen unter den Jugendschriftstellerinnen: Otilie Wildermuth, Isabella Braun, Marie Nathusius, Thekla von Gumpert, Rosa Petzel (unter dem Pseudonym Martin Claudius), Agnes Vollmar, Luise Pichler, Johanna Spyri, Brigitte Augusti, Adelheid von Rothenburg, Elise Averdieck, Frida Schanz, Luise Koppen.

Hochgeschätzt wird mit Recht Otilie Wildermuth geb. Rooschütz. Sie wurde 1817 zu Rottenburg am Neckar geboren, verheiratete sich mit dem Gymnasialprofessor Wildermuth zu Tübingen, wo sie als echte Hausfrau in glücklicher Ehe bis an ihren 1877 erfolgten Tod lebte. Lange Zeit war sie zur Veröffentlichung ihrer Gedichte nicht zu bewegen, und als ihr Onkel eins derselben wider ihren Willen dem Druck übergab, vergoss sie heisse Tränen. Vielen Beifall erntete sie, als sie endlich vier Jahre nach ihrer Verheiratung als Schriftstellerin auftrat. Ihre anmutigen Erzählungen sind wegen ihrer Natürlichkeit entzückend und darin musterhaft, dass sie zeigen, wie „die christliche Wahrheit als das Salz und Licht eine Dichtung durchdringen kann, ohne gesucht und gezwungen sich hineinzudrängen“; ihre Bändchen können der Jugend ausnahmslos als Lesestoff geboten werden. Sie schrieb „Erzählungen für die Jugend“, dann „Aus Nord und Süd“, „Aus Schloss und Hütte“, „Von Berg und Tal“, „Jugendgabe“, „Für Freistunden“; ferner die Erzählungen: „Aus der Kinderwelt“, „Erzählungen und Märchen für die Jugend“, „Kann sein, 's ist auch so recht“, „Eine seltsame Schule“, „Bärbels Weihnachten“; für die reifere Jugend verfasste sie: „Bilder und Geschichten aus dem schwäbischen Leben“. Monatsschrift für die Jugend: „Der Jugendgarten“.

An O. Wildermuth schliesst sich an: die katholische Isabella Braun, geb. 1815 zu Ittingen, Lehrerin in Neuburg a. D., gest. 1886 als Schriftstellerin in München. Ihre „gesammelten Erzählungen“ sind bei Auer in Donauwörth, ihre „Jugendblätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei Braun und Schneider in München erschienen. Trefflich sind ihre „Kleinen Theaterstücke“, für die Jugend gedichtet.

Eine hervorragende Vertreterin des religiösen Romans für die reifere Jugend ist Marie Nathusius geb. Scheele. Sie wurde 1817 als Tochter des Pfarrers Scheele zu Magdeburg geboren. Nach glücklicher Jugendzeit vermählte sie sich mit dem auch als Dichter bekannten Gutsbesitzer Philipp Nathusius zu Althaldensleben, gest. 1857 zu Neinstedt am Harz. Ihre schriftstellerische Tätigkeit und ihre Werke der Barmherzigkeit wusste sie im schönen Einklang mit ihren Pflichten als Mutter und Hausfrau auszuüben. Dass sie eine Erzählerin von Beruf war, tritt in ihren jugendfrisch und humoristisch geschriebenen Geschichten „Christfried und Julchen“, „Tante Sophie“, „Der Weg zum Glücksbrunnen“ u. a. hervor. Ihr „Tagebuch eines armen Fräuleins“ nennt Heinrich Kurz „eins der reizendsten Charakterbilder unserer neueren Dichtung“.

Die geist- und poesiereiche A. Vollmar in Berlin, geboren am 22. Mai 1836, steht der verewigten Nathusius würdig zur Seite. Sinnige Geschenke für angehende Jungfrauen bilden die köstlichen Gaben: „Pfarrhaus im Harz“, „Sibylle“, „Unterwegs und zu Hause“. Auf junge Kinderherzen wird die entzückende Reihe Erzählungen,

betitelt „Unter dem Christbaum“, einen segensreichen Einfluss ausüben; ferner „Weihnachtsgrün“, „Tannenzweige“, „Grossmutter“, „Der Kaiserpass“, „O du Kindermund“ u. a.

Thekla von Gumpert, geb. 1810 zu Kalisch, verheiratete sich mit dem sächsischen Legationsrat von Schober, gest. 1897 in Dresden. Den Inhalt ihrer vornehm ausgestatteten Schriften bilden nur zu häufig planlose Plaudereien. Sie sind für die Kinder höherer Stände bestimmt. Herzens- und Charakterbildung wird durch sie wenig gepflegt. Sie gab heraus: Erzählungen („Familienbuch“, „Mein erstes weisses Haar“, „Mutter Anna und ihr Gretchen“, „Der Heckpfennig“), die Monatsschrift „Herzblättchens Zeitvertreib“, Unterhaltungen für kleine Knaben und Mädchen, besonders aber das „Töchteralbum“, Unterhaltungen im häuslichen Kreise zur Bildung des Verstandes und des Gemütes“.

Wie Thekla von Gumpert, so ist leider auch Klementine Helm ein Liebling unserer Töchter. Sie wurde 1825 zu Delitzsch als das Kind eines Kaufmanns geboren, empfing ihre weitere Ausbildung in der Luisenstiftung in Berlin, vermählte sich mit dem Geh. Bergrat Beyrich zu Berlin. Sie schrieb für das „Backfischalter“ die Bücher: „Backfischens Leiden und Freuden“, „Das Kränzchen“, „Vom Backfisch zur Matrone“, „Unsere Selekt“, „Das vierblättrige Kleeblatt“, „Die Stiefschwestern“, „Professorentöchter“ u. a. Die Jugendschriften der Klementine Helm enthalten literarisch wertloses Geschwätz. Meist jeder ethischen und ästhetischen Grundlage bar, gehen sie zu vorwiegend auf Angewöhnung einer äusseren Wohlerzogenheit aus, ohne den Sinn für ein tieferes Gemütsleben zu pflegen. Weit entfernt, zu ernster Arbeit zu erziehen, befördern sie Nichtstun, tändelndes Spiel, Klatschsucht, Gefallsucht und Heuchelei.

Vertreterinnen ähnlicher Richtung: Rosalie Koch, Klara Cron, (deren Jugend-erzählungen Liebesgeschichten sind, die mit einer Heirat enden), Emmy v. Rhoden („Trotzkopf“), Elisabeth Halden („Mamsell Uebermut“).

Rosa Petzel (genannt Martin Claudius), geboren 1831 zu Schollene an der Havel, Malerin in Dresden, gehört gleichfalls zu unsern beliebten Jugendschriftstellerinnen. Gedrängt durch die Not, in welcher sich ihre Eltern und Geschwister befanden, gab sie zuerst Erzählungen heraus, an welchen ihr Vater, der Prediger war, und ihre Mutter gemeinschaftlich mit ihr gearbeitet hatten: „Mädchenblätter für junge Leserinnen“, „Hedwig Birk“, „Das Häuschen am See“, „Das Blümchen Wunderhold“, „Kleine Erzählungen“, „Das tote Fischlein“, „Treue im Kleinen“.

Die geschichtliche Erzählung wurde gepflegt von Luise Pichler, geb. 1823 zu Oberwälden bei Göppingen; sie vermählte sich mit dem Professor Zeller in Stuttgart, gest. daselbst 1889. „Diademe und Myrten“; historische Erzählungen; Stuttgart, Union. „Germania“ (Geschichte Hermanns); Stuttgart bei Hoffmann u. Kohl. „Vom Fels zum Meer“ (Geschichte der Hohenzollern); Stuttgart, Hoffmann u. Kohl. „Vaterländische Erzählungen aus alter und neuer Zeit“; Leipzig bei Grunow.

Ferne Zeiten näher zu rücken und interessant zu machen versteht gleichfalls trefflich:

Brigitte Augusti (Pseudonym für Auguste Plehn geb. Bressler). Diese Dame teilt mir über ihren Lebensgang Folgendes mit: „Ich bin am 1. Februar 1839 als Tochter eines Geistlichen in Danzig geboren, habe meine Jugend hier verlebt, 1860 einen westpreussischen Gutsbesitzer geheiratet, nach seinem Tode an verschiedenen Orten der Provinz gelebt und gedenke meine Tage in dem friedlichen Asyl des Heiligen Leichnam-Stiftes in Danzig zu beschliessen. Meine schriftstellerische Tätigkeit, die sich ganz auf Jugendschriften beschränkt, begann ich im Jahre 1880 und habe sie unter steter Anregung durch meinen rührigen und verständnisvollen Verleger (Arnold Hirt) 20 Jahre lang fortgesetzt“. Mit besonderer Treue vergegenwärtigt Brigitte Augusti unsern Töchtern die hohe Auffassung ihrer Pflichten gegen die Ihrigen. Meisterhaft wird das Leben und Wirken unserer deutschen Frauen durch sieben Jahrhunderte an der Hand fortlaufender Erzählungen geschildert und jedem einzelnen Bande ein wichtiger Kulturabschnitt zu Grunde gelegt. Da die Beschäftigung mit den Grosstaten unserer Ahnen ein kräftiges Förderungsmittel für den Patriotismus ist, so wäre zu wünschen, dass die Erzählungen der Brigitte Augusti (und Luise Pichler) von der

Jugend recht fleissig gelesen werden. Das häusliche Frauenleben der Neuzeit in den verschiedenen Ländern schildert die Schriftstellerin in der Reihe „An fremdem Herd“: 1. Bd. Gertruds Wanderjahre (führt uns ins Elsass, nach Spanien, Italien und Frankreich). 2. Bd. Zwillingschwester (Skandinavien, England). 3. Bd. Unter Palmen (Ostindien). 4. Bd. Jenseit des Weltmeeres (Aus dem nordamerikanischen Leben). Für das reifere Mädchenalter (14.—18. Jahr) eignet sich die Reihe „An deutschem Herd“: 1. Edelfalk und Waldvögelein (Aus dem 13. Jahrh.). 2. Im Banne der freien Reichsstadt (Aus dem 15. Jahrh.). 3. Das Pfarrhaus zu Tannerode (Aus der Zeit des 30jähr. Krieges). 4. Die letzten Maltheims (Aus der Zeit Friedrichs des Grossen). 5. Die Erben von Scharfeneck (Aus den Tagen der Königin Luise). — Pädagogisch bedeutsam ist ihr Lebensbild der unsterblichen Königin Luise. —

Elise A verdieck, Lehrerin und Diakonissin in Hamburg, hat jene hervorragende Gabe, die Kinderseele zu verstehen und ihre Saiten anzuschlagen; sie greift ins Hamburger Leben hinein und beschränkt sich auf ihre Heimatsstadt. Dennoch ist über all die kleinen Ereignisse Poesie und Idealismus ausgegossen, so dass die Erzählungen veredelnd wirken, ohne dass die Tendenz bemerkt wird. Es geht ein kindlich frommer Zug durch die Erzählungen; denn das Kindesgemüt ist fromm und begabt mit feinem Verständnis für das Ewige. „Kinderleben“: 1. Karl und Marie für 5—9 Jahre. 2. Roland und Elisabeth für 6—10 Jahre. 3. Lottchen und ihre Kinder für 7—12 Jahre. 4. Tante auf Reisen für 7—12 Jahre. „Lottchens Enkel“ für 8—12 Jahre. „Schulmeisters Spitz“ für 7—9 Jahre.

Adelheid von Rothenburg geb. von Zastrow ist eine feine, stimmungsvolle Schriftstellerin. Für die Jugend sehr empfehlenswert: „Aus dem Blumentalwald“ (Preisgekrönt!) „Siegfried aus dem Blumentalwald“ (Fortsetzung der vorigen Erzählung). Für Jungfrauen: „Aus dem Tagebuch einer Haushälterin“. „Was unsere Mutter auf Erden erlebt hat“.

Ein echtes Kind der Schweizerberge ist Johanna Spyri, geb. 1829 in Hirzel unweit Zürich. Dort verlebte sie im Hause ihres Vaters, des Arztes Heusser, und in der Pfarre, aus der ihre als hochgefeierte Dichterin bekannte Mutter Meta Heusser stammt, eine lachende Kindheit, vermählte sich mit dem Stadtrat Spyri in Zürich. Hier im alten Stadthause am See, vor dessen Fenstern die ganze Schönheit einer Schweizerlandschaft ausgebreitet liegt, erzählte sie ihrem Sohne die lieblichen Erzählungen, welche die Kinder und „solche, welche die Kinder lieb haben“, entzücken. In ihrem Hause kehrte tiefes Leid ein: Der einzige Sohn, dessen Gestalt uns aus so vielen Erzählungen hervorleuchtet, starb in der Blüte der Jahre, bald darauf auch ihr edler, allzu fleissiger Mann. Ausgezeichnete Erzählungen: „Heidis Lehr- und Wanderjahre“. „Heidi kann brauchen, was es gelernt hat“. „Kurze Geschichten für Kinder“. „Keines zu klein, Helfer zu sein“. „Einer vom Hause Lesa“. Geschichten für junge Mädchen: „Was soll denn aus ihr werden?“ „Was aus ihr geworden ist“. „Verschollen, nicht vergessen“. „Im Rhonetal“. An ihren Geschichten ist nicht nur die anschauliche Schilderung der herrlichen Alpennatur zu rühmen, sondern auch die meisterhafte Behandlung des Zwiegesprächs, die volkstümliche, edle Sprache — wengleich etwas schweizerisch angehaucht — vor allem jener reine Hauch des christlichen Glaubens, der nicht künstlich in die Geschichte hineingetragen wird und nicht aufdringlich erscheint.

Zu den geschätztesten Jugendschriftstellerinnen der Gegenwart gehören Frida Schanz und Luise Koppen. Feine Beobachtungsgabe, liebenswürdige Darstellungskunst und innige Liebe zu den Kindern haben diese Damen Erzählungen schaffen lassen, welche wahre Kabinettstücke herzerquickenden Humors und lebendiger Charakterzeichnung sind.

Frida Schanz geb. den 16. Mai 1859 in Dresden, bestand die Lehrerinnenprüfung, vermählte sich mit dem Schriftsteller Ludwig Soyaux, gegenwärtig in Berlin. Für das eigentliche Kindesalter die reizenden Erzählungen im Jahrbuche „Kinderlust“; ferner: „Schulkindergeschichten“. „Bunter Strauss“, „Mütterchen erzählt“. Für heranwachsende Mädchen ausser den Erzählungen im „Almanach“: „Rottraut und Ilse“, „Aus dem Jugendland“, „Junges Blut“, „Hand in Hand“, „Feuerlilie“. Spruchstrophen

und Sinngedichte: „Vierblätter“, „Neue Sprüche“. Frida Schanz hat (im Verein mit den Komponisten Attenhöfer, Pache und Göpfart Töchterfestspiele geschaffen, welche das Gedeigene sein dürften, was es in diesem Genre gibt. Ihr „Rattenfänger im Zauberberge“, ihre „Frau Sage“ und ihre „Jahreszeiten“ sind edle, tiefempfundene Poesie mit lieblicher Mischung von Ernst und Scherz, von Einfalt und Innigkeit.

Luise Koppen, älteste Tochter des weiland General-Superintendenten Koppen vom Fürstentum Lippe, geb. den 11. Juni 1855, amtierte als Oberlehrerin der höheren Mädchenschule in Detmold bis Michaelis 1899, zu welchem Zeitpunkte sie die Lehrtätigkeit aufgab, um sich ganz dem Berufe einer Schriftstellerin widmen zu können. Von ihren reizenden Erzählungen voll prächtiger Zeichnungen von Kindesgestalten seien warm empfohlen: Für Kinder von 7—12 Jahren: „Freddy und seine Freunde“, „Unter dem Eschenbaum“. Für Kinder von 9—14 Jahren: „Dorli“, „Schlosskinder“, „Haus der Kobolde“, „Vier Wildfänge auf Reisen“. Für Kinder von 10 Jahren an: „Das Mauerpflänzchen“. Für heranwachsende Töchter: „Waldkind und Weltkind“ (mit Frau Frida Schanz gemeinsam herausgegeben). Alle diese Erzählungen zeigen das feinste Empfinden, wie es aus einer geschlossenen Lebensauffassung emporwächst. Dazu verriet Luise Koppen eine gründliche Kenntnis des Mädchenherzens, und sie hat die liebliche Jugend mit Dichteraugen angeblickt. So versteht sie es meisterhaft, unserer Töchter Herzen dauernd zu fesseln.

7. Realistische Jugendschriften.

Neben den unterhaltenden Jugendschriften haben sich in neuerer Zeit die realistischen ungemein gemehrt. Es zeigt sich nämlich in dieser Periode auch das Bestreben, die realistischen Stoffe in unterhaltender Form der Jugend mundgerecht zu machen. Man kleidete daher Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte, Naturlehre, Reisebeschreibungen, die sich aber von den Campeschen vorteilhaft unterscheiden, in das Gewand der Jugendlektüre. Es galt, Positives zu lernen, wie es von der Schule zwar auch geboten, durch Lesen aber weiter ausgeführt werden sollte. Treffliche Arbeiten auf diesem Gebiete sind geliefert worden.

I. Naturwissenschaftliche Darstellungen.

A. W. Grube: „Blicke ins Seelenleben der Tiere“. Naturbilder: „Geschichte eines Wassertropfens“; „Gold“; „Eisen“; „Seidenraupe“; „Roggenkorn“; „Honigbiene“; „Eiche“; „Linde“; „Sperling“; „Star“; „Hund“; „Ziege“; „Reis“; „Kochsalz“; „Schaf“ pp. A. E. Brehm: „Tierleben“. Familienausgabe. L. Rossmässler: „Der Wald“; „Die vier Jahreszeiten“. Karl Russ: „In der freien Natur“; „Meine Freunde“; „Durch Feld und Wald“. Wagner: „Entdeckungsreisen“ (1. In der Wohnstube. 2. In Haus und Hof. 3. In Wald und Heide. 4. In Feld und Flur). „In die Natur!“ Kalender des Berliner Tierschutzvereins.

II. Erdkundliche Schilderungen.

A. Trinius: „Alldeutschland in Wort und Bild“. 3 Bde. v. Klöden und v. Köppen: „Unser deutsches Land und Volk“. Karl Oppel: „Das alte Wunderland der Pyramiden“. K. Hessler: „Die deutschen Kolonien“. A. Hummel: „Bilder aus der Weltkunde für die reifere Jugend“. Falkenhorst: „Bibliothek denkwürdiger Forschungsreisen“. A. W. Grube: „Geographische Charakterbilder“.

III. Geschichtliche Darstellungen.

A. W. Grube: „Charakterbilder aus der Geschichte und Sage“. Ludwig Stacke: „Erzählungen aus der Geschichte“. H. W. Stoll: „Wanderungen durch Altgriechenland“. „Bilder aus dem altgriechischen und altrömischen Leben“. Oskar Jäger: „Darstellungen aus der römischen Geschichte“. C. G. Rau: „Kurze Geschichte der deutschen Kaiser“.

IV. Lebensbilder.

Br. Augusti: „Königin Luise“. W. C. Bach: „Kaiserin Auguste Viktoria“. Br. Garlepp: „Luise, Preussens Engel“. W. Hahn: „Deutsche Charakterköpfe“. L. Hoffmeyer: „Kaiser Wilhelm II.“ Disselhof: „Kaiser Wilhelm I.“ Feodor von Köppen: „Drei Lebensbilder Hohenzollernscher Fürstinnen“; „Blücher“. J. Paulus: „Maria“; „Zoraide“; „Viktoria“; „Perpetua“. F. Bornhak: „Die Fürstinnen auf dem Thron der Hohenzollern“. C. Burk: „Spiegel edler Pfarrfrauen“. C. V. Derböck: „Königin Luise“. E. Diethoff: „Edle Frauen der Reformation“. A. Freund: „Frauengestalten aus deutschen Fürstenhäusern“. H. Herzog: „Frauenleben“. Ferd. Schmidt: „Frauengestalten aus der Sage und Geschichte“. L. Spitta: „Herzogin Mathilde“. A. Steen: „Valeria oder Kaiserin und Sklavin“. J. Stieler: „Lebensbilder deutscher Tonmeister“. M. Thayer: „Lincolns Leben“. W. Weyergang: „Theodor Körner und sein Vaterhaus“. G. Wunschmann: „J. Nettelbeck“.

Eine vorzügliche Gabe bilden die trefflichen im edlen Erzählerton geschriebenen, der materiellen Strömung entgegenwirkenden „Deutsche Geschichts- und Lebensbilder“ von Armin Stein: „Editha“; „Königin Adelheid“; „Katharina von Bora“; „Dr. Luther“; „Sachs“; „Dürer“; „Gustav Adolf“; „Der grosse Kurfürst“; „Francke“; „Joh. Seb. Bach“; „Melanchthon“; „Paul Gerhardt“; „Schillers Jugendleben“; „Stella“.

B. Der neue Lehrplan für den Zeichenunterricht der höheren Mädchenschule zu Kolberg.

(Auf Grund der ministeriellen Verfügung vom 3. April 1902.)

Von Elisabeth Rust, Mal- und Zeichenlehrerin an der höheren Mädchenschule

Klasse V (1 Std. wöchentlich): Gedächtniszeichnen. Sommerhalbjahr: Rechteckig begrenzte Formen: Buchdeckel, Tafel, Brief, Tür, Fenster. Runde Formen: Ei, Pflaume, Handspiegel, Löffel, Rad, Reifen, Uhr, Apfel, Kürbis. Dreieckig begrenzte Formen: Schützenhut, Drachen, Zirkel. Winterhalbjahr: Freie Formen: Schild, Sichel, Hammer, Axt, Beil, Spaten, Zange, Schere, Messer, Hebel, Fahne, Tennisschläger, Hantel, Brille, Leiter.

Klasse IV (2 Std. wöchentlich): Gedächtniszeichnen und Pinselzeichen. Sommerhalbjahr: Gepresste Blätter: Efeu, Ahorn, Klee, Eiche, Buche, Wein, Kastanie, Rosen-, Apfel-, Birnenblatt. Schmetterlinge. Winterhalbjahr: Vogelfedern, Vogelköpfe, Vogelflügel, Fische, Fliesen und Stoffmuster.

Klasse III (2 Std. wöchentlich): Modellzeichnen, Pinsel- und Gedächtniszeichnen. Sommerhalbjahr: Zigarrenkiste, Federkasten, Schachteln, Körbe, Buch, Blumentopf, Flasche, Tasse, Teller. Winterhalbjahr: Apfel, Birne, Weintraube, Pflaume, Zwiebel, Rettich, Tannenzapfen.

Klasse II (2 Std. wöchentlich): Modellzeichnen, Pinsel- und Gedächtniszeichnen. Sommerhalbjahr: Blätter, Blumen, Zweige und Früchte. Winterhalbjahr: Gefässe: Krug, Topf, Vase, Weinglas, Römer. Tisch, Schrank, Bank, Stuhl, halboffenes Fenster, Ofen, Schemel, Pult.

Klasse I B (2 Std. wöchentlich): Modellzeichnen, Pinsel- und Gedächtniszeichnen. Sommerhalbjahr: Knospen und Blüten, Zweige, Früchte, ausgestopfte Vögel. Winterhalbjahr: Reichere Kunstformen: Vasen, Kannen, Leuchter, Lampe, Geige. Teil des Schulzimmers. Muscheln.

Klasse I A (2 Std. wöchentlich): Malen und Modellzeichnen. Sommerhalbjahr: Blumen, Blätter, Zweige. Winterhalbjahr: Früchte, Muscheln, Vasen, Töpfe, ausgestopfte Vögel.

C. Schulnachrichten.

1. Allgemeine Lehrverfassung.

Verteilung der Lehrgegenstände auf die einzelnen Klassen.

No.	Lehrgegenstand	Lehrerinnen-Seminar			Klassen									Stunden-zahl		
		A	B	C	IA	IB	II	III	IV	V	VI	VII	VIII		IX	
1	Pädagogik	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
2	Lehrübungen	6*)	6*)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12
3	Religion	3	3	3	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	35
4	Deutsch	3	3	3	3	4	4	4	5	5	5	8	9	10	—	66
5	Französisch	3	3	4	3	4	4	4	5	5	5	—	—	—	—	40
6	Englisch	3	3	4	3	4	4	4	—	—	—	—	—	—	—	25
7	Rechnen, Raumlehre	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	32
8	Geschichte	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	18
9	Erdkunde	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	22
10	Naturwissenschaften	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	20
11	Zeichnen	—	—	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	14
12	Schreiben	—	—	1	—	—	—	—	—	2	—	2	2	3	—	8
13	Handarbeiten	—	—	1	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	17
14	Singen, Violine	2	1	1	1	1	1	1	2	2	2	—	—	—	—	26 (16)
15	Turnen	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	23
!Sa.		31	31	29	27**	30	30	30	30	30	28	22	20	18	—	364

*) Die praktischen Unterrichtsübungen an der höheren Mädchenschule leitet der Direktor als Lehrer der Pädagogik. Die Einführung der Seminaristinnen in die Lehrpraxis der Unter- und Mittelstufe erfolgt durch den ord. Lehrer Herrn Barz und durch die ordentl. Lehrerinnen Frl. Mittmann und Frl. Günther.

**) Um den Schülerinnen der Klasse I A Zeit und Gelegenheit zu geben, sich in ihrem letzten Schuljahre neben der Schularbeit auch den häuslichen Beschäftigungen zu widmen, kann die Zahl der obligaten Unterrichtsstunden auf wöchentlich 18 herabgesetzt werden. Hier bedarf es eines ärztlichen Zeugnisses zur Dispensation von einzelnen Fächern nicht.

III. Die Höhere Mädchenschule.

1. Charakter der Anstalt.

Die höhere Mädchenschule in Kolberg, 1818 gegründet, ist städtischen Patronats; städtisches Verwaltungsorgan ist der Vorstand. Die staatliche Aufsicht führt das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium in Stettin.

Die höhere Mädchenschule hat einen zehnjährigen Lehrgang in 10 gesonderten Klassen (IX—I A). Sämtliche Lehrgegenstände sind allgemein verbindlich.

Das Lehrerkollegium besteht aus den im Lehrstunden-Verteilungsplan angegebenen Personen.

2. Zur Orientierung.

Die ersten drei Schuljahre (Kl. IX, VIII, VII) sind den grundlegenden Fächern gewidmet, bei welchen ausschliesslich die deutsche Sprache in Anwendung kommt. In Kl. VII fängt der Unterricht in der Erdkunde; wie in den Handarbeiten an. In die Mittelklassen VI, V, IV fällt der Beginn der fremdsprachlichen Unterweisung; im 4. Schuljahre (Kl. VI) tritt neben Französisch Naturgeschichte in den Lehrplan ein. Demnach sollten Schülerinnen, die, ohne das Erlernen des Französischen angefangen zu haben, in unsere Anstalt übergehen, spätestens mit vollendetem 9. Lebensjahre sich bei uns aufnehmen lassen. Der Unterricht in Geschichte und Zeichnen beginnt mit dem 5. Schuljahre (Kl. V). Im 7. Schuljahre (Kl. III) nimmt der Unterricht in der zweiten fremden Sprache (Englisch) seinen Anfang. Wenn also Schülerinnen, welche das Englische noch nicht betrieben haben, bei uns eintreten wollen, so müssten sie sich mit dem 12. Jahre zur Aufnahme in unsere 3. Klasse melden. — Mit dem 7. Schuljahre (Kl. III) und dem 13. Lebensjahre der Schülerinnen beginnt diejenige Schularbeit, welche der höheren Mädchenschule das ihr eigentümliche Gepräge verleiht. Als neue Disciplinen treten in Kl. III die deutsche Literatur, in Kl. II die Physik und Chemie, in Kl. I französische und englische Literatur und Kunstgeschichte (I A) hinzu. Die vier letzten Schuljahre (Kl. III, II, I B, I A) bilden ein geschlossenes Ganze, in welchem das bisher Gelehrte teils erweitert, teils vertieft wird. Die Verteilung und der innige Zusammenhang des Lehrstoffes der 4 letzten Schuljahre ist derart, dass keine der Klassen III, II und I B auf einem Gebiete den Kreis des Wissenswerten abschliesst. Das geschieht vielmehr erst in Kl. I A. Insbesondere bietet erst die Kl. I A in allen ethischen Fächern die Behandlung derjenigen Erscheinungen, welche der Gegenwart am nächsten liegen, und deren Bekanntschaft daher für das heranwachsende Geschlecht besonders wichtig erscheint. Hieraus geht hervor, dass lediglich der zehnjährige Kursus einen befriedigenden Abschluss für die Ausbildung der heranwachsenden Töchter gewährt. Haben diese die Klasse I A absolviert, so bedürfen sie eines sog. »wissenschaftlichen« Pensionats nicht mehr; auch dürften sie dann wohl befähigt sein, die Aufnahmeprüfung für das Lehrerinnenseminar zu bestehen.

Der Lehrplan der höheren Mädchenschule ist Ostern 1901 im zweiten Jahresbericht abgedruckt worden. Es seien hier nur Aufsätze und Compositions mitgeteilt:

3. Die Themata der im vergangenen Schuljahre bearbeiteten Aufsätze und Compositions.

a) Deutsche Aufsätze:

Klasse II: 1. Die Erziehung der Knaben und Mädchen in deutschen Burgen. 2. Der Taucher (Ein Gemälde). 3. Unser Schulausflug (Brief. Klassenaufsatz). 4. Entstehung der Kreide oder Odysseus bei den Lotophagen. 5. Die Lebensweise der Schweizer (Wilhelm Tell I.). 6. Russlands Tiefebene. 7. Welches Verdienst hat sich das Rittertum um unser deutsches Vaterland erworben? (Klassenaufsatz). 8. An welche Ereignisse erinnert uns der 18. Januar? 9. Preis der Muttersprache. 10. Klassenaufsatz.

Klasse I B: 1. Die Gemeinde der Griechen zu Odysseus' Zeit (Odyssee). 2. Gedankengang von Goethes Hermann und Dorothea. 3. Schicksal und Anteil in Goethes Hermann und Dorothea. 4. Hermann und Dorothea mit besonderer Berücksichtigung des Charakters der Dorothea. 5. Charakterzeichnung der Ruth. 6. Beschreibung eines Glockengusses nach Schillers Lied von der Glocke. 7. Die Schlacht am Nil (Übersetzung aus dem Englischen). 8. Zustand Frankreichs vor dem Auftreten der Jungfrau von Orleans. 9. Der Erbkönig und der Fischer (ein Vergleich). 10. Klassen-Aufsatz.

Klasse I A: 1. Zu welchen dramatischen Verwickelungen benutzt Lessing den Verlobungsring Tellheims? 2. Klassenaufsatz: Komposition des Dramas: „Wallensteins Lager“ von Schiller. 3. Die Gralsage

und Parzivals Jugend. 4. Klassenaufsatz: Exposition der „Piccolomini“. Uebersichtliche Darstellung. 5. Die sittliche Grösse Schillers nach Goethes „Epilog zu Schillers Glocke“. 6. Lambs Shakespeare-Erzählung: „Hamlet“. Freie Uebersetzung aus dem Englischen. Briefform. 7. Klassenaufsatz: Wie verfällt Wallenstein seinem Geschick (Wallensteins Tod). 8. Das Herz und der Kreislauf des Blutes. 9. Klassenaufsatz: Eine beleidigte Dame bietet der Freundin die Hand zur Versöhnung. Brief und Antwort. 10. Mutter und Sohn (Goethes Hermann und Dorothea). 11. Schillers Lebensbild.

b) Compositions françaises.

Klasse II: 1. Ma Normandie (Chanson nationale). 2. Lettre d'invitation. 3. Lettre (Souhaits d'anniversaire). 4. Victor Hugo. 5. En hiver (d'après un tableau). 6. Lettre au médecin. 7. Notre salle d'étude. 8. Lettre de félicitation.

Klasse I B: 1. Lettre à une amie. 2. Le laboureur et ses enfants. 3. L'été. 4. Lettre (Les leçons de français). 5. Jean Racine. 6. Lettre (Demande d'une photographie). 7. La vendange (d'après un tableau). 8. Les plaisirs de l'hiver.

Klasse I A: 1. Cyrano de Bergerac. 2. Lettre (Description d'une excursion). 3. La famille de Lesneven chez la marquise de Menneville. 4. Lettre sur une représentation des „Doigts de Fée“. 5. Le moulin d'Alphonse Daudet. 6. Lettre sur les étrennes. 7. Lettre (Compliments de bonne année). 8. L'Avare (Acte III scène 1).

c) English Compositions.

Klasse II: 1. Spring. 2. Sir Walter Raleigh. 3. Autumn. 4. The Christmas-tree. 5. Winter (Description of a Picture). 6. Letter to a Friend. 7. Letter (Answer to No. 6). 8. Our School (A Letter).

Klasse I B: 1. The Slave's Dream. 2. Letter about a Journey. 3. Birthday-Letter. 4. Letter about English Christmas. 5. Sir Walter Scott. 6. Letter of Invitation. 7. Robert Burns. 8. The Vineyard and the Vintage (Description of a Picture).

Klasse I A: 1. The Landing of the Pilgrims Fathers. 2. Hamlet, Prince of Denmark. 3. Life by the Seaside (Letter). 4. Description of German High Schools for Girls (Letter). 5. The Mysteries and Miracle Plays. 6. A Friend is asked for a Theatrical Costume (Letter). 7. Paraphrase of Tennyson's „Lady Clare“. 8. Thanks for the Loan of a Book (Letter).

4. In Betreff der Schulordnung ist u. a. festgesetzt worden:

Bei der Anmeldung von Schülerinnen sind einzureichen: 1. der standesamtliche Geburtsschein, 2. für getaufte Schülerinnen der Taufschein, 3. der Impfschein oder, wenn die Angemeldete bereits das zwölfte Lebensjahr vollendet hat, der Wiederimpfschein, 4. ein Abgangszeugnis von der etwa bereits besuchten Schule oder, wenn die Schülerin anderweitig vorbereitet ist, ein Zeugnis über Betragen und Vorbildung.

Der Regel nach geschieht der Abgang von der Schule wegen der jährigen Kurse zu Ostern, ausnahmsweise zu anderer Zeit, und ist jedesmal dem Direktor vorher anzuzeigen. Erfolgt der Austritt während des Schuljahres ohne einen ausreichenden gesetzlichen Grund, so muss das Schulgeld bis zum Ende des laufenden Vierteljahres entrichtet werden. Vollendung des 14. Lebensjahres allein ist kein Grund zum sofortigen Verlassen der Schule.

Das Schulgeld ist in vierteljährlichen Raten im voraus an die Stadt-Haupt-Kasse zu entrichten. Ausserden hat jede Schülerin eine einmalige Aufnahmegebühr von 1 Mark für die Lehrerwitwen-Kasse und von der 5. Klasse ab einen Beitrag von 0,50 Mark zur Bibliothek zu zahlen; für ein verlangtes und erteiltes Abgangszeugnis fliesst die Gebühr von 1,50 Mark ebenfalls der Lehrerwitwenkasse zu.

Wird eine Schülerin durch Krankheit oder plötzlichen Notfall am Schulbesuch verhindert, so ist der Schule spätestens am zweiten Tage der Schulversäumnis davon schriftlich Nachricht zu geben. Bei ihrem Wiedereintritt hat die Schülerin, wenn die Versäumnis länger als einen Tag gedauert hat, eine Bescheinigung ihrer Eltern bezw. des Stellvertreters derselben oder des Pensionshalters über die Ursache und Dauer der Versäumnis beizubringen, in besonderen Fällen auf Erfordern des Direktors auch ein ärztliches Zeugnis.

Zu jeder anderen Schulversäumnis bedarf es einesurlaubes, der bis zur Dauer eines Tages beim Klassenlehrer (bei der Klassenlehrerin), für längere Zeit und für jede Versäumnis, die unmittelbar vor und nach den Ferien eintreten soll, beim Direktor so zeitig nachzusuchen ist, dass auch einer Ablehnung des Gesuches noch Folge gegeben werden kann.

Früheres Abreisen vor den Ferien oder längeres Ausbleiben kann nur aus triftigen Gründen und auf ärztliche Zeugnisse hin gestattet werden. Um die Uebertragung ansteckender Krankheiten (wie Cholera, Ruhr, Masern, Röteln, Scharlach, Diphtherie, Blättern, Flecktyphus, Rückfallfieber, Kopfgienickkrampf, Lepra) durch die Schule zu verhüten, sind vom Schulbesuch ausgeschlossen: 1. Schülerinnen, die selbst an einer der genannten Krankheiten leiden; 2. gesunde Schülerinnen aus einer Haushaltung, in der ein Fall der genannten Krankheiten vorliegt, es sei denn ärztlich bescheinigt, dass diese Schülerinnen durch ausreichende Absonderung vor der Gefahr der Ansteckung geschützt sind.

In beiden Fällen ist der Ausbruch der Krankheit, für deren Benennung der Arzt massgebend ist, dem Direktor sofort anzuzeigen.

Schülerinnen, welche nach 1 oder 2 vom Schulbesuch ausgeschlossen waren, dürfen zu ihm erst dann wieder zugelassen werden, wenn sie eine ärztliche Bescheinigung darüber beibringen, dass die Gefahr der Ansteckung beseitigt ist. Vor dem Wiedereintritt in den Unterricht sind die Kleider, Bücher etc. solcher Schülerinnen in dem vom Arzt für erforderlich erachteten Umfange zu untersuchen.

Eine vom Keuchhusten befallene Schülerin bleibt vom Schulbesuch ausgeschlossen, solange sich das Leiden krampfhaft geltend macht.

An den für ihre Klasse verbindlichen Unterrichtsgegenständen ist jede Schülerin teilzunehmen verpflichtet.

Befreiung vom technischen Unterricht erfolgt, soweit es sich nicht um einzelne Stunden oder um ein augenscheinliches Gebrechen handelt, nur auf Grund eines schriftlichen Antrages des Vaters*) oder seines Stellvertreters und eines ärztlichen Zeugnisses, welches unter Berufung auf eigene Wahrnehmung das behindernde Leiden sowie die zunächst absehbare Zeit der Behinderung bestimmt bezeichnet und ausdrücklich angiebt, ob die Befreiung auf alle Uebungen oder nur auf einen bestimmten Teil derselben zu erstrecken ist, und zwar in der Regel nur für höchstens je ein Halbjahr.

Selbstverständlich ist, dass, wenn ein bestimmtes Organ leidet, der Arzt auch Befreiung von den Stunden fordern kann, in denen dieses Organ besonders in Anspruch genommen wird, aber ebenso selbstverständlich ist auch, dass, wenn es sich um Entlastung wegen allgemeiner Körperschwäche handelt, nur die Schule von sich aus die Stunden bestimmt, welche die Schülerin am ersten entbehren kann.

Alle Gebote der Religion und der Sittlichkeit, des Anstandes und der guten deutschen Sitte haben für die Schülerinnen uneingeschränkte Geltung.

Verboten ist: a. die Teilnahme an öffentlichen Bällen, b. der Besuch von Theatern, öffentlichen Konzerten und Konditoreien ohne die Begleitung der Eltern oder ihrer Stellvertreter, c. der Verkauf in Basaren seitens der Schülerinnen, d. die Benutzung von Bibliotheken, e. der Eintritt in öffentliche Vereine. Zur Mitwirkung von Vereinsaufführungen ist die Genehmigung des Direktors erforderlich.

Die Schule erwartet, dass namentlich die Schülerinnen der oberen Klassen zum Besuche des öffentlichen Gottesdienstes angehalten werden.

Allen Lehrern und Lehrerinnen der Anstalt sind die Schülerinnen Gehorsam und Ehrerbietung schuldig. In ihrem Verkehr untereinander wird von ihnen ein friedfertiges Benehmen erwartet.

Insbesondere ist auf Ordnung und Sauberkeit im Schulgebäude selbst wie auf dem Schulhofe zu achten.

Papier und Speisereste sind stets in die zu diesem Zwecke aufgestellten Kästen zu werfen.

Während der Unterrichtsstunden hat im Schulgebäude völlige Ruhe zu herrschen. Die Pausen zwischen den Stunden sind bei gutem Wetter auf dem Schulhofe, bei ungünstigem Wetter in ruhigem Umherwandeln auf den Korridoren des Schulgebäudes zu verbringen.

In ihrer äusseren Erscheinung haben die Schülerinnen alles Auffällige zu vermeiden.

Nachtrag zur Schulordnung: Da Interessenten ohne Erlaubnis dem Schulunterrichte beigewohnt und dadurch Störung hervorgerufen haben, so wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Angehörigen der Schülerinnen zum Betreten der Klassenräume, des Gesangs-, Turn- und Zeichensaals nicht befugt sind.

5. Aus dem Orts-Statut vom 9. Juli 1902 betr. die Erhebung des Schulgeldes für den Besuch der städtischen höheren Mädchenschule:

§ 2. Es beträgt für jede einheimische Schülerin jährlich a) für die Klassen I und II je 100 Mk, b) für die Klassen III und IV je 90 Mk, c) für die Klassen V und VI je 80 Mk, d) für die Klassen VII, VIII und IX je 60 Mk.

§ 3. Jede auswärtige Schülerin, d. h. solche, deren Eltern nicht in Kolberg wohnen, hat 20 Mk. Schulgeld jährlich mehr als die Einheimischen zu zahlen.

§ 4. Das Schulgeld ist ebenso wie die Gemeinde-Einkommensteuer vierteljährlich bis zur Mitte des zweiten Monats im Vierteljahr für das ganze Vierteljahr an die Stadt-Hauptkasse zu zahlen.

§ 5. Wenn aus einer und derselben Familie drei Kinder zugleich die höhere Mädchenschule oder die Knaben-Oberschule besuchen, so bleibt das Schulgeld für das jüngste der 3 Kinder ausser Ansatz.

Besuchen mehr als 3 Kinder einer und derselben Familie gleichzeitig die höhere Mädchenschule oder Knaben-Oberschule, so bleibt das Schulgeld für das dritte Kind — nach den Klassen von oben gezählt — ebenfalls ausser Ansatz, für jedes folgende Kind ist jedoch die Hälfte des Schulgeldes zu entrichten.

IV. Das Städtische Lehrerinnen-Seminar.

1. Seit Ostern 1872 ist mit der Höheren Mädchenschule ein Lehrerinnen-Seminar verbunden. Es hat die Aufgabe, seine Zöglinge auf die Prüfung von Lehrerinnen an höheren und mittleren Mädchenschulen vorzubereiten (Prüfungsordnungen vom 24. 4. 1874 und 31. 5. 1894). Es enthält 3 Jahreskurse (C, B, A) in 3 räumlich getrennten Klassen. Dem Jahrgange C fällt vor allem die Aneignung des in der Prüfungsordnung geforderten Lehrstoffs zu; die Jahrgänge A und B sollen besonders mit der Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer und der Unterrichtspraxis planmässig bekannt gemacht werden.

*) Gesuche um Befreiung können vom Direktor nur berücksichtigt werden, wenn sie, wie bei den Gymnasien, auf Formularen erfolgen, welche die Schule unentgeltlich zu Verfügung stellt.

2. Alle Lehrgegenstände sind obligatorisch.

3. Das Schulgeld beträgt jährlich 140 Mk.; dasselbe ist vierteljährlich bis zur Mitte des zweiten Monats im Vierteljahr an die Stadt-Hauptkasse zu entrichten. Auswärtige zahlen jährlich 20 Mk. mehr. Bei der Aufnahme ist 1 Mk. Gebühr für die Lehrer-Witwenkasse zu entrichten.

4. Die Seminaristinnen unterwerfen sich der Schulordnung. Es wird erwartet, dass sie durch ihre Gesamthaltung, durch Fleiss, Strebsamkeit und musterhaftes Betragen den übrigen Schülerinnen **mit gutem Beispiel vorangehen**; auch sollen sie auf Weisung des Direktors in den Angelegenheiten der Schule hilfreiche Hand bieten und in allem das Interesse der Schule fördern helfen.

5. Zur Vorbereitung auf das Lehrerinnen-Seminar dient die höhere Mädchenschule selbst, besonders die oberste Klasse derselben, da für die erst mit dem Seminar beginnende Berufsbildung eine tüchtige allgemeine Bildung vorausgesetzt wird.

6. Die drei diesjährigen Abiturientinnen des Lehrerinnenseminars, Fräulein Klara Becker, Fräulein Hildegard Tessmer und Fräulein Marie Weiss, bestanden vom 7. bis 12. April 1902 vor der Prüfungskommission des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums in Stettin die Lehrerinnen-Prüfung. Das Thema des deutschen Aufsatzes lautete: Wie begründet der Held in Schillers Tell die Berechtigung der Ermordung Gesslers? Themata für die Lehrproben: a) Der Hecht (Kl. V); b) Komparation des französischen Adjektivs (Kl. III); c) Die englischen Grundzahlwörter 11—20 (Kl. III).

7. Bedingungen der Aufnahme in das Städtische Lehrerinnen Seminar zu Kolberg:

Die Aufnahme erfolgt nach Massgabe der ministeriellen Bestimmungen vom 31. 5. 1894, 14. 12. 1895 und 8. 7. 1896. Zur Prüfung werden nur solche Bewerberinnen zugelassen, welche das 16. Lebensjahr vollendet haben. Dispens von diesem Alter bis zur Dauer von drei Monaten kann auf besonderen Antrag vom Königl. Schulkollegium erteilt werden. Gesuche, welche Dispens von mehr als drei Monaten zum Gegenstande haben, sind nach der Vorschrift des Herrn Ministers vom Schulkollegium abzulehnen. Bei der Meldung sind vorzulegen:

1. ein selbstgeschriebener Lebenslauf; 2. ein amtliches Führungszeugnis, sofern die Bewerberin seit länger als $\frac{1}{2}$ Jahr die Schule verlassen hat; dasselbe kann von dem Direktor der zuletzt besuchten Schule oder dem Ortsgeistlichen ausgestellt sein; 3. ein Zeugnis über die bisher genossene Bildung; 4. die Geburtsurkunde; 5. ein Wieder-Impfschein; 6. ein Gesundheitsattest.

Anmerkung: Für die Schülerinnen, welche aus der Städtischen Höheren Mädchenschule in das Lehrerinnenseminar übertreten, gelten diese Bestimmungen nicht.

In der Aufnahmeprüfung, die in der Regel einige Tage vor Beginn eines neuen Schuljahres stattfindet, werden folgende Anforderungen an das Wissen der Aufzunehmenden gestellt:

1. In der Religion: a) Bekanntschaft mit den heiligen Geschichten Alten und Neuen Testaments einschliesslich der Kenntnis ihres Schauplatzes; b) Kenntnis der 5 Hauptstücke mit Luthers Erklärung und den wichtigsten Belegstellen aus der hl. Schrift; c) der einzelnen Bücher der hl. Schrift, besonders des ersten Buches Moses, der Psalmen, der vier Evangelien und der Apostelgeschichte; d) von ungefähr 20 geistlichen Liedern und deren Verfassern; e) der bekanntesten Tatsachen und Persönlichkeiten der Kirchengeschichte. Die Bewerberin muss ausserdem ein Evangelium und die Hauptstellen eines prophetischen Buches gelesen haben, auch eine Uebersicht über das christliche Kirchenjahr geben können.

2. Im Deutschen: Fertigkeit im richtigen mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Muttersprache und Kenntnis des Wichtigsten aus der Wort- und Satzlehre. Vertrautheit mit einigen Hauptwerken unserer Literatur, mit dem Nibelungen- und Gudrunlied, Lessings Minna von Barnhelm, Liedern und Balladen Goethes, sowie mit Hermann und Dorothea und Iphigenie, mit Schillers wichtigsten Romanzen, kulturgeschichtlichen Gedichten, Maria Stuart, Jungfrau von Orleans und Wilhelm Tell, mit den Gedichten Uhlands, Rückerts und der Freiheitssänger. Bekanntschaft mit den Hauptformen der Poesie und dem Lebensgange der grössten Dichter der klassischen Zeit.

3. In der Geschichte: Nähere Bekanntschaft mit den Hauptbegebenheiten der deutschen und besonders der brandenburgisch-preussischen Geschichte. Die wichtigsten Ereignisse der alten Geschichte.

4. In der Erdkunde: Allgemeine Bekanntschaft mit den fünf Erdteilen und Weltmeeren, wie mit den Grundbegriffen der mathematischen Erdkunde. Genauere Kenntnis der physischen und politischen Erdkunde Deutschlands.

5. Im Französischen und Englischen: Bekanntschaft mit den Hauptregeln der Grammatik, die Fähigkeit, einen deutschen Text ohne erhebliche Fehler in das Französische (Englische) zu übersetzen. Die Bewerberin muss im Stande sein, einen leichteren französischen oder englischen Schriftsteller mit richtiger Aussprache zu lesen und zu übersetzen, gesprochenes Englisch (Französisch) zu verstehen und einige Uebung in der Anwendung des fremden Idioms haben. Auch soll sie einige Schriftwerke der französischen und englischen Literatur im Zusammenhange gelesen haben und eine kleine Anzahl französischer und englischer Gedichte auswendig wissen und ausdrucksvoll vortragen können.

6. Im Rechnen und in der Raumlehre: Gewandtheit in den 4 Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen und Brüchen (gemeine und Decimalbrüche); Vertrautheit mit der Regeldetri, sowie mit der Lösung von leichteren Aufgaben aus den bürgerlichen Rechnungsarten und der Flächen- und Körperrechnung, mündlich und schriftlich. Elemente der Planimetrie, Berechnung des Parallelogramms, des Dreiecks und des Kreises.

7. In den Naturwissenschaften: Kenntnis der Hauptvertreter aus den Naturreichen. Nähere Bekanntschaft mit der Tierwelt, den Kultur- und Giftpflanzen der Heimat. Kenntnis der wichtigsten physikalischen und chemischen Naturvorgänge und Gesetze.

8. Themata der im Schuljahre 1902/3 bearbeiteten Aufsätze und Compositions.

a) Deutsche Aufsätze:

Seminar C: 1. Inhalt und Zweck der Episode im 3. Abenteuer des Nibelungenliedes. 2. Warum erschlug Hagen den Siegfried? 3. Klassenaufsatz: Gudrun, das lichte Gegenbild der Kriemhilde. 4. Arbeit und Fleiß, das sind die Flügel, so führen über Strom und Hügel. 5. Klassenaufsatz: Parzival, das Urbild eines deutschen Jünglings. 6. Durch welche Eigentümlichkeiten unterscheidet sich das mittelalterliche deutsche Volksepos vom Kunstepos? 7. Charakteristik der deutschen Frau nach Schillers „Glocke“ und „Würde der Frauen“. 8. Hermann und Dorothea, ein Zeit- und Sittenspiegel vom Ende des 18. Jahrhunderts. 9. Klassenaufsatz: Worin zeigt sich Tellheims Edelmut?

Seminar B: 1. Deutsches Frauenleben im Mittelalter (nach dem Nibelungenlied). 2. Mit welchem Recht können die Perserkriege Freiheitskriege der Griechen genannt werden? 3. Welche Bedeutung hat der Aufenthalt der Burgunder in Bechlaren für die Entwicklung der Handlung im Nibelungenlied? (Klassenaufsatz). 4. Inwiefern ist Walther von der Vogelweide ein vaterländischer Dichter? 5. Parzivals Erziehung bei Gurnemanz (Klassenaufsatz). 6. Der Mensch bedarf des Menschen. 7. Deutsches Volksleben im 16. Jahrhundert (nach dem Volksliede). 8. Die deutsche Treue in Lessings „Minna von Barnhelm“. 9. Mutter und Sohn in Goethes „Hermann und Dorothea“ (Klassenaufsatz).

Seminar A: 1. Sich selbst bekämpfen ist der schwerste Krieg; Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg. 7. Inwiefern zeigt Tassos Verhalten in dem Streite mit Antonio eine unauflösbare Verbindung von Berechtigung und Verschuldung? 3. Charakteristik des Herzogs in Goethes „Tasso“ (Klassenaufsatz). 4. Wie erzieht die Schule zur Vaterlandsliebe? 5. Wie fertigt Wallenstein den Questenberg ab? (Klassenaufsatz). 6. Inwiefern ist „Wallensteins Lager“ die erste Exposition der ganzen Trilogie? 7. (Klassenaufsatz): Geschichtliches Thema.

b) Compositions françaises:

Seminar C: 1. Lettre à une amie. 2. Brunhild. 3. Les fables de La Fontaine. 4. Lettre (Le théâtre de Kolberg). 5. Les différentes manières de voyager. 6. Lettre (Demande de service). 7. Lettre (Compliments de bonne année). 8. La mort de Roland.

Seminar B: 1. Lettre pour annoncer une bonne nouvelle. 2. Le Cid. 3. Lettre (Causerie sur le théâtre). 4. L'époque de la Renaissance. 5. Caractère de Louis XIV. 6. Lettre pour demander un conseil. 7. Lettre de remerciement. 8. Contentement passe richesse.

Seminar A: 1. Lettre (Une amie vient de réussir à un examen). 2. Les souvenirs du peuple. 3. Les trois unités. 4. Lettre sur une représentation d'Hernani. 5. Louis XI. au château de Plessis. 6. Lettre pour recommander une institutrice. 7. Chaperonrouge. 8. Guillaume Tell.

c) English Compositions:

Seminar C: 1. Grace Darling. 2. Description of the First Term in the Training College (Letter). 3. Summary of the 4th Act of Julius Caesar. 4. Asking the Permission for Painting Lessons (Letter). 5. The Description of Grandfather's Death (Letter). 6. Paraphrase of Leigh Hunt's „Abou Ben Adhem and the Angel“. 7. A Lady orders a Fancydress (Letter). 8. Luther at the Diet of Worms.

Seminar B: 1. The Invasions of England. 2. The Training College after Easter (Letter). 3. On Travelling. 4. A Friend asks for the Pattern of a Fancy-work (Letter). 5. Paraphrase of Samuel Roger's „Genevra“. 6. A Lady orders a Walking dress (Letter). 7. The Description of a Work-box (Letter). 8. Summary of Thomas Moore's „Paradise and the Peri“.

Seminar A: 1. On the Education of Women. 2. Description of a Party (Letter). 3. Our Cathedral. 4. A Friend sends Fruit and Flowers (Letter). 5. The Historical Background of „Richard II.“ 6. A Lady orders an Evening dress (Letter). 7. Paraphrase of Southey's „Lord William and Edmnd“. 8. Jesus cures the Daughter of the Woman of Canaan.

V. Verzeichnis der eingeführten Lehrbücher.

Lehrgegenstand.	Titel.	Gebraucht in Klasse	Preis gebd. M.
1. Pädagogik:	Kahle, Grundzüge der ev. Schulerziehung. I	Seminar	2,50
	Ostermann, Pädagogisches Lesebuch für Seminare	»	5,60
	Maass, Psychologie	»	1,00
2. Religion:	Bibel, von der ev. Kirchenkonferenz revid. . .	III—IA, Seminar	
	Gesangbuch für die Provinz Pommern . . .	VI—IA, Seminar	0,90
	Preuss-Triebel, Biblische Geschichte	VI—IV, Seminar	0,95
	Kahle, Erklärung d. kl. Katechismus Luthers	Seminar	3,20
	Lindner, der kleine Katechismus Luthers . .	VI—I	0,10
3. Deutsch:	Hirt, Schreib- und Lesebibel Ausgabe B . .	IX	0,60
	Muff und Dammann, Deutsches Lesebuch für höhere Mädchenschulen, Band I	VIII	1,20
	desgl. » II	VII	1,40
	desgl. » III	VI	1,60
	desgl. » IV	V—IV	2,00
	desgl. » V	III	2,40
	desgl. » VI B	Seminar	2,20
	Lindner, Einführung in die neuere Lyrik u. Epik	Seminar	2,40
	Nibelungen in Uebers., Freytags Schulausgabe	III	1,00
	Gudrun » » » »	III	0,60
	Odyssee » » » »	II	0,80
	Regeln und Wörterverzeichnis f. d. deutsche Rechtschreibung	VI—IA, Seminar	0,15 brosch.
	Wetzel, Leitfaden f. d. Unterr. i. d. deutschen Sprache. Eine Schulgrammatik für höhere Lehranstalten	Seminar	2,50
	Kluge, Geschichte der deutschen National- literatur	Seminar	2,50
	Freytags Schulausgaben deutscher Klassiker	IB—IA, Seminar	0,50 bis 1,50
4. Französisch:	Ohlert, Lese- und Lehrbuch der französischen Sprache für höh. Mädchenschulen Ausg. B	VI—IV	2,40
	Ohlert, Schulgrammatik der französ. Sprache für höhere Mädchenschulen Ausg. B	III—I	2,25
	Schulausgaben einzelner Werke nach Angabe (ob Freytags oder Velhag. Ausgabe)	III—IA, Seminar	
	Ohlert, Französische Gedichte	III—IA, Seminar	1,00
	Böddeker, die wichtigsten Erscheinungen der französischen Schulgrammatik	Seminar	2,00 brosch.
	Böddeker & Leitritz, Frankreich in Geschichte und Gegenwart	Seminar	
	Ploetz, Manuel de Littérature franç.	Seminar	5,30
	5. Englisch:	Boerner-Thiergen, Lehrbuch der englischen Sprache Ausgabe B Teil 1	III
desgl. » 2		II	2,40
desgl. » 3		I	2,40
desgl. » 4		Seminar	2,20
Thiergen-Brurauf desgl. » 4		Seminar	2,20
Boerner-Thiergen, Hauptregeln der englischen Sprache		I, Seminar	
Bube, Sammlung englischer Gedichte		III—IA	1,50
Herrig, The British Classical Authors	Seminar	5,20	
6. Rechnen:	Schulausgaben einzelner Werke nach Angabe	II IA, Seminar	
	Hecht, Rechenbuch, Ausgabe A, Heft 1	IX	0,25 kart.
	» » » » 2	VIII	0,30 »
	» » » » 3	VII	0,35 »
	» » » » 4	VI	0,35 »
	» » » » 5	VI	0,40 »
	» » » » 6	V—III, Seminar	0,50 »
	» » » » 7	II—I, Seminar	0,90
	Böhme-Schaeffer, Rechenbuch für Lehrerinnenseminare	Seminar	1,50

Lehrgegenstand.	Titel.	Gebraucht in Klasse	Preis gebd. M.
7. Geschichte:	Andrä-Sevin, Lehrbuch der Weltgeschichte für höhere Mädchenschulen Teil 1	III, Seminar	1,50
	desgl. » 2	II-I, Seminar	2,50
8. Erdkunde:	Putzger, Historischer Schulatlas	Seminar	2,70
	v. Seydlitz, Geographie f. höh. Mädchenschulen Heft 1	V	0,60 brosch.
	desgl. » 2	IV	0,60 »
	desgl. » 3	III	0,80 »
	desgl. » 4	II-I	1,60 »
9. Naturwissenschaften:	Ule, Lehrbuch d. Erdkunde f. höh. Schulen II. Diercke, Schulatlas für höhere Lehranstalten	Seminar	3,00 »
		V-I, Seminar	6,00 »
10. Singen:	Waeber, Leitfaden in der Physik	II-I, Seminar	1,25 kart.
	Hübner, Chemische Vorgänge	II-I, Seminar	0,40 »
	Vogel, Liederbuch für höhere Mädchenschulen Mittelstufe	VI-IV	0,60 »
	desgl. Oberstufe	III-I	0,80 »

VI. Verzeichnis der von den Schülerinnen zu führenden Hefte.

Deutsch:	»Aufsätze«	Seminar, Kl. I Kl. II-VI	Heft ohne Linien » mit 14 Linien	No. Pestalozzi-Liniatur für Pomm. No. 5
	»Diktate«	Seminar Kl. IV-VII » VIII » IX	Heft ohne Linien » mit 14 » » mit Doppellinien » mit »	Pest.-Lin. f. P. No. 5 » » » 2 » » » 1
	»Aufschreibehefte«	Kl. VII » VIII » IX	Heft mit 14 Linien » mit Doppellinien » mit »	» » » 5 » » » 2 » » » 1
Französi.:	»Reinarbeiten«	Sem., Kl. I Kl. II-VI	Heft ohne Linien » mit 14 »	» » » 5
	»Vokabeln«	Sem., Kl. I Kl. II, III	Oktavheft ohne Linien » mit »	» » » 5
Englisch:	»Reinarbeiten«	Sem., Kl. I Kl. II, III	Heft ohne Linien » mit 14 »	» » » 5
	»Vokabeln«	Sem., Kl. I Kl. II, III	Oktavheft ohne Linien » mit »	» » » 5
Rechnen:	»Rechenreinschrift«	Sem., Kl. I Kl. II-VII » VIII, IX	Heft ohne Linien » nur mit 24 wagar. Linien » mit durchg. blauen Quadrat.	» » » 14
	»Diarium«	Sem., Kl. I Kl. II-V » VI, VII	Heft ohne Linien » mit 17 » » mit 14 »	» » » 6 » » » 5
Schreiben:	»Schönschreibhefte«	Sem. C Kl. V	Heft ohne Linien Henzes Schönschreibhefte	Dtsch. Schrift 9. Heft Latein. » 7. Heft Pest.-Lin. f. P. No. 5
		» VI	Heft mit 14 Linien » mit Doppellinien	» » » 2
		» VII	» mit 14 Linien » mit Doppellinien	» » » 5 » » » 2
		» VIII	» m. Doppell. f. Deutsch u. Latein	» » » 2
		» IX	» » » »	» » » 2
			» » » »	» » » 2

VII. Material für den Zeichen- und Malunterricht.

	Gebraucht in Klasse	Preis M
Block mit Wattmann- und Tonpapier	Seminar	1,00
Tonpapier in Bogen	I A	0,10
Aquarellfarben in Tuben von Möves: Weiss, Terra di Sienna, Pariser- Blau, Permanent-Grün hell, Ocker		0,35
Cadmium hell und dunkel, Indisch-Gelb, Ultramarin-Blau		0,75
Doppelter Verwaschpinsel		0,60
Tonpapier in Bogen	I B	0,10
Reissbretter: Grösse 50 zu 70 cm. Kohle.		
Block mit weissem Papier	II	0,50
Bleistift: Faber No. 1, 2, 3.		
Zeichenständer Cyklop — probeweise auf 1 Jahr eingeführt	III, IV, V	1,00
Block mit Packpapier		0,20
Block mit weissem Papier		0,50

Verlag: Ferd. Ashelm, Berlin, Neue Grünstrasse.

II. Statistik

über Klassenbesuch, Durchschnittsalter, Religion und Wohnort der Schülerinnen.

Klassen	Seminar			IA	IB	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	Zusammen
	A	B	C											
1. Bestand am 1. Februar 1902	3	7	4	16	19	21	30	37	29	28	31	26	23	274
2. a) Bestand am Anfange des Schulj.	7	4	13	19	18	29	36	31	29	38	32	25	17	298
b) Zugang im Laufe d. Schuljahres	3	—	7	1	7	7	9	12	9	7	7	14	9	92
c) Abgang im Laufe d. Schuljahres	—	1	—	2	1	1	5	4	5	3	—	2	—	24
3. Bestand am Ende des Schuljahres	10	3	20	18	24	35	40	39	33	42	39	37	26	366
4. Gesamtzahl d. Schülerinnen i. Schulj.	10	4	20	20	25	36	45	43	38	45	39	39	26	390
5. Durchschnittsalter am 1. Febr. 1902 in Jahren und Monaten	22. 1	17. 11	18. —	16. 2	15. 3	14. 2	13. 4	12. 7	11. 4	10. 3	9. 7	8. 3	7. 4	—
6. Religionsbekenntnis:														
a) Evangelisch am 1. Februar 1902	9	3	19	15	22	31	36	36	28	40	36	33	25	333
b) Römisch-kath. „ „	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	2	—	6
c) Mosaisch „ „	—	—	1	3	2	4	3	3	4	2	2	2	1	27
7. Wohnort:														
a) Einheimische am 1. Febr. 1902	6	2	13	16	19	31	34	34	27	38	36	35	26	317
b) Auswärtige „ „	4	1	7	2	5	4	6	5	6	4	3	2	—	49

III. Ostern 1903 sind folgende Schülerinnen der Oberklasse IA nach Beendigung des zehnjährigen Kursus mit unseren besten Wünschen entlassen worden:

No.	N a m e.	Konf.	G e b u r t s -		A u f n a h m e -	
			Ort.	Zeit.	Klasse.	Zeit.
1	Else Bushardt	ev.	Alt-Damm	8. 10. 1886	VIII	1894
2	Margarete Eberlein	ev.	Curow (Kr. Bublitz)	27. 11. 1886	IV	1898
3	Ella Fischer	ev.	Kolberg	16. 3. 1887	V	1897
4	Käthe Friedländer	mos.	Kolberg	11. 9. 1886	IX	1893
5	Elisabeth Hänisch	ev.	Kolberg	6. 10. 1837	IX	1893
6	Susanna Hasenjäger	ev.	Demmin	7. 10. 1886	IX	1893
7	Grete Holstein	ev.	Köslin	10. 3. 1886	IV	1898
8	Elisabeth Kleinert	ev.	Belgard	27. 7. 1887	IA	1902
9	Erna Kress	ev.	Kiew	8. 9. 1885	VI	1896
10	Elfriede v. Müllern	ev.	Karlsruhe	15. 3. 1887	II	1900
11	Else Neitzel	ev.	Kolberg	15. 11. 1886	II	1900
12	Maria Pleus	ev.	Köstendsche (Rumän.)	5. 12. 1886	IV	1898
13	Hertha Reppen	mos.	Kolberg	6. 10. 1886	IX	1893
14	Gertrud Schaeffer	ev.	Kolberg	15. 2. 1887	IX	1893
15	Klara Schuffert	ev.	Kolberg	21. 7. 1887	IX	1893
16	Elsa Spiegel	mos.	Bublitz	19. 8. 1886	III	1899
17	Charlotte Springer	ev.	Kolberg	10. 7. 1887	IX	1893
18	Maria Magdalena Wellmann	ev.	Kolberg	11. 4. 1887	IX	1893

Die unter No. 2, 3, 7, 8, 9, 11, 14, 15, 17 und 18 genannten Schülerinnen gedenken das Lehrerinnen-Seminar zu besuchen.

IV. Verfügungen der Behörden, Konferenzen u. a.

1. Erlasse und wichtigere Verfügungen der Behörden.

1. Fräulein Rohde und Fräulein Röhnke übernehmen an der höh. Mädchenschule die Vertretung.
28. III. 02 Magistrat.
2. Als Zeitpunkt der Einführung der neuen Rechtschreibung in den Schulen ist der Beginn des Schuljahres 1903/4 in Aussicht genommen. 2. IV. 02. Der Minister der geistlichen pp.
3. Gesichtspunkte, nach denen fortan der Zeichenunterricht zu erteilen ist. 3. IV. 02. Der Minister der geistlichen pp.
4. Die vorläufige Beschäftigung der Lehrerinnen Frl. Rohde und Frl. Röhnke wird genehmigt.
10. IV. 02. K. Prov.-Schul-K.
5. Betrifft die 3. Jahresversammlung des Allgemeinen deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege.
28. IV. 02. Der Minister der geistlichen pp.
6. Betrifft die Revision des Zeichenunterrichts durch die Herren Franck, Mohn, Siegert und Jung.
7. Die Direktoren haben bei der Aufnahme junger Mädchen vor vollendetem 16. Lebensjahre denselben keinen Zweifel darüber zu lassen, dass in dem vorzeitigen Eintritt in das Seminar oder in den Vorbereitungskursus für die Lehrerinnenprüfung keineswegs die Erteilung eines Dispenses von dem vorschriftsmässigen Alter bei Ablegung der Lehrerinnenprüfung enthalten ist, und in jedem Falle, in welchem einer Aspirantin bei der Aufnahme mehr als 3 Monate bis zur Vollendung ihres 16. Lebensjahres fehlen, dem Mädchen und ihrem Vater bzw. dessen Stellvertreter ausdrücklich zu Protokoll zu eröffnen, dass bei der Meldung zur Lehrerinnenprüfung auf einen Altersdispens nicht zu rechnen ist. 27. V. 02. Der Minister der geistlichen pp.
8. Ermächtigung des Herrn Ministers der geistlichen pp. Angelegenheiten, die Genehmigung zur

Weiterführung des städtischen Lehrerinnen-Seminars zu Kolberg unter folgenden Bedingungen zu erteilen: a) die Anstalt erhält spätestens zum 1. 4. 1903 drei getrennte aufsteigende Jahresklassen; b) für Uebungsschuleinrichtungen, welche den Anforderungen des Ministerial-Erlasses vom 15. Januar 1901 entsprechen, wird gesorgt; c) Bei der Aufnahmeprüfung sind Schülerinnen, welche nicht im Besitze der von einer vollentwickelten höheren Mädchenschule vermittelten Bildung sind, zurückzuweisen oder einer besonderen Vorbereitungs-(Präparanden-)Klasse zu übergeben. — b) Unter Zustimmung des Herrn Ministers ist die Verlegung der zur Zeit in Köslin bestehenden Prüfungs-Kommission für Lehrerinnen nach Kolberg in Aussicht genommen. 7. VI. 02. K. Prov.-Schul-K.

9. Das Kuratorium der höh. Mädchenschule hat beschlossen, dem Magistrat die Anstellung eines Seminarlehrers zu empfehlen und das Gehalt auf 2100 M. bis 3800 M. nach dem Normal-Etat festzusetzen. 25. VI. 02. Magistrat.

10. Betrifft die Versuche mit Dustless Oil. 7. VIII. 02. Der Minister der geistlichen pp.

11. Auszug aus dem Berichte, den Professor Franck, der Revisor des Zeichenunterrichts, über einige höh. Lehranstalten Pommerns erstattet hat. 18. VIII. 02. K. Prov.-Schul-K.

12. Die Wahl der Lehrerin Fräulein Lipski als Lehrerin der höh. Mädchenschule wird genehmigt. 9. IX. 02. K. Prov.-Schul-K.

13. a) Die in meinem Auftrage von der hiesigen Weidmannschen Buchhandlung herausgegebenen „Regeln für die deutsche Rechtschreibung“, welche zufolge Vereinbarung der deutschen Bundesregierungen mit Oesterreich festgestellt worden sind, treten mit Beginn des Schuljahres 1903/4 an Stelle der im Jahre 1880 eingeführten „Regeln“, und sind von dem genannten Zeitpunkte ab für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung sowie für die Schreibweise in den Arbeiten massgebend. In diesen sind jedoch Schreibungen, die nicht den neuen Regeln pp. entsprechen, vor der Hand nicht als Fehler zu behandeln, sondern nur als von den letztgenannten abweichend zu kennzeichnen. — b) Von Lehrbüchern für den grundlegenden deutschen Schreib- und Leseunterricht sowie für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung sind von Beginn des Schuljahres 1903/4 ab nur solche zur Einführung zuzulassen, die den neuen Regeln pp. entsprechen. Bereits eingeführte Lehrbücher der bezeichneten Art dürfen, sofern ihre Benutzung bei Auslassungen oder unerheblichen, in der Klasse vorzunehmenden Aenderungen einzelner Lesestücke, Sätze oder Wortformen sich in Einklang mit den neuen Regeln pp. bringen lässt, auch noch im Schuljahre 1903/4, aber nicht darüber hinaus, weiter gebraucht werden. — c) Sonstige neu erscheinende Schulbücher sowie neue Auflagen der bereits eingeführten dürfen nur dann zugelassen werden, wenn sie in der neuen Rechtschreibung gedruckt sind. Für die im Gebrauche befindlichen Ausgaben von Schulbüchern ist, sofern diese nicht zu der oben bezeichneten Gattung gehören, eine Uebergangszeit von 5 Jahren (bis zum Schlusse des Schuljahres 1907/8 zu gewähren. 16. X. 02. Der Minister der geistlichen pp.

14. Mit Rücksicht darauf, dass die Prüfungstermine nicht in jedem Jahre auf die gleichen Tage fallen und dass nach den bisherigen Wahrnehmungen der Zeitunterschied in den Terminen bei einer und derselben Prüfungskommission in einzelnen Jahren unter Umständen recht erheblich ist, erscheint es zur Vermeidung von Ungleichheiten und Schwankungen angezeigt, für die Berechnung des Altersunterschiedes bei Anträgen auf Erteilung eines Altersdispenses behufs Zulassung zur Lehrerinnenprüfung bestimmte Tage als Prüfungstermine anzunehmen. — Ich ordne daher an, dass künftig bei der Berechnung des Altersunterschiedes in allen Fällen vorbezeichneter Art in der Weise zu verfahren ist, dass für den Frühjahrstermin der 1. April und für den Herbsttermin der 1. Oktober jedes Jahres allgemein als Tag der Prüfung angenommen wird. 15. X. 02. Der Minister der geistlichen pp.

15. Zur Prüfung der Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen sind in Kolberg der 12. Mai und folgende Tage angesetzt. 10. XI. 02. K. Prov.-Schul-K.

16. Die Beschaffung von 2 Schaukeleinrichtungen und 2 Schwebestangen wird beschlossen. 27. X. 02. Magistrat.

17. Die Ferien für die höheren Schulen Pommerns im Jahre 1903 werden folgendermassen festgesetzt (K. Prov.-Schul-K. 5. XII. 02):

a) Osterferien.	Schulschluss: Mittwoch, den 1. April,	Schulanfang: Donnerstag, den 16. April früh;
b) Pfingstferien.	„ Freitag, den 29. Mai,	„ Donnerstag, den 4. Juni früh;
c) Sommerferien.	„ Freitag, den 3. Juli,	„ Dienstag, den 4. August früh;
d) Herbstferien.	„ Mittwoch, den 30. September,	„ Donnerstag, den 15. Oktober früh;
e) Weihnachtsferien.	„ Mittwoch, den 23. Dezember,	„ Donnerstag, den 7. Januar 1904 früh.

18. Betrifft die Vorschläge für die vom Oberpräsidenten zu ernennenden Mitglieder der Prüfungs-Kommission. 22. XII. 02. K. Prov.-Schul-K.

19. Für den Zeichenunterricht der Lehrerinnenseminare gilt der Lehrplan für die Lehrerseminare von 1901. 2. I. 03. Der Minister der geistlichen pp.

20. Für die Schreibweise im amtlichen Verkehr der Behörden sind die im Auftrage des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten herausgegebenen, in der Weidmannschen Buchhandlung zu Berlin 1902 erschienenen „Regeln für die deutsche Rechtschreibung“ vom 1. Januar 1903 massgebend. 31. XII. 02. Der Minister der geistlichen pp.

21. Betrifft die Beteiligung an dem neuen staatlichen wissenschaftlichen Kursus für Lehrer. 10. I. 03. Der Minister der geistlichen pp.

22. Einreichung eines Verzeichnisses von allen mit der Erteilung des Zeichenunterrichts betrauten, für dieses Fach nicht geprüften Lehrer und Lehrerinnen in tabellarischer Form nach dem anliegenden Schema. 26. I. 03. Der Minister der geistlichen pp.

2. Konferenzen.

Bei den Verhandlungen über die „Die neue deutsche Rechtschreibung und ihre Abweichung von der alten“ werden für den Gang der vorbereitenden Praxis folgende Leitsätze angenommen:

1. Statt th wird in deutschen Wörtern nur t geschrieben: Tal, Tor, Tun; aber Thron, Thüringen, Mathilde.
 2. Bei den auf sch ausgehenden Stämmen behält man auch in den verkürzten Formen das s bei: du wäschst, der närrischste.
 3. dt und pf werden bei der Silbentrennung zerlegt: Städ-te, dämp-fen.
 4. st wird nie getrennt; ge-stern, Hu-sten, Ka-sten, Bü-ste.
 5. Einzelheiten: gib, Wiederhall, Drechfler, Abwechslung, Efeu, Unbedeutenheit.
 6. In gebräuchlichen Fremdwörtern schreibt man k: für c mit dem K-Laut: Kommandeur, Kontrolleur, Redakteur, Inspekteur, Korps, Koks, Brikett, Akzent.
 7. Man schreibt mit z: Zeder, Zement, Zensur, Zentrum, Zitrone, Dozent, Elektrizität, Hyazinthe, Narzisse, Partizip, speziell, spezifisch, Vize, Rezensent, Rezept, Rezitation.
 8. Der S-Laut: Scheck, Scharpie, Fassade, Asphalt.
 9. Einzelheiten: Basar, Droge, Büffet, Girlande, Gitarre, Intrige, Kristall, Leutnant, Literatur, räsonieren, Sabbat, Schal, Zephir.
- Bem. Um die Wahlfreiheit nicht zur Willkür ausarten zu lassen, hat über die gesperrt gedruckten Wörter eine Einigung stattgefunden.

V. Verlauf des Schuljahres 1902-1903.

1. Zur Organisation. Durch Ministerial-Erlass ist die Prüfungs-Kommission für Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen, welche bisher in Köslin ihren Sitz hatte, nach Kolberg verlegt worden, und es werden hinfort alljährlich Prüfungen im hiesigen städtischen Lehrerinnen-Seminar abgehalten werden. Das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium hat durch Verfügung vom 3. Febr. 1903 den Direktor unserer Anstalt, sowie die Oberlehrerinnen Fr. v. Domarus und Fr. Liebnitz und den ord. Lehrer Hr. Barz, zu Mitgliedern der Prüfungs-Kommission ernannt. Die Prüfung beginnt in diesem Jahre Montag, den 12. Mai. —

Um der Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums zu entsprechen, sind auf Antrag des Direktors bereits von Ostern 1902 an drei aufsteigende, räumlich getrennte Seminarklassen errichtet worden. Auch ist die Aufhebung der bis dahin teilweise noch vorhandenen Kombination der beiden ersten Klassen der höheren Mädchenschule (IA und IB) erfolgt. Um die hierdurch entstandenen Mehrstunden zu decken, hat der Magistrat die Anstellung eines ordentl. Seminarlehrers und einer wissenschaftlichen Lehrerin beschlossen. Bis zum Eintritt derselben wurden zwei Hilfslehrerinnen an der höheren Mädchenschule beschäftigt. S. u. —

Hat die Anstalt ihren inneren Ausbau im allgemeinen wohl erhalten, so erwachsen dagegen mit der steigenden Besuchsziffer aus den räumlichen Verhältnissen Hemmnisse, welche sich von Jahr zu Jahr mehrten. Zur Erlangung der nötigen Klassenräume waren die Räume, welche früher als Lehrerzimmer, Bibliothek, Gesangsaal, naturwissenschaftliches Kabinett, Sammlungen gedient hatten, längst Klassenzimmer geworden. Da sich eine weitere Benutzung dieser Räumlichkeiten vom neuen Unterrichtsjahre an nicht ermöglichen lässt, so hat die Stadtgemeinde auf Vorschlag des Direktors das zweite Geschoss des nahe gelegenen Hauses Augustastraße No. 7 gemietet, in welchem der Besitzer, Herr Buschke, 3 Schulzimmer nebst Lehrerzimmer und Garderobe spätestens bis zum 1. Juli d. J. herrichten lässt. Bis dahin stellt derselbe die fehlenden Räume in seinem Wohnhause Augustastraße 6 der Stadtgemeinde zur Benutzung für das Lehrerinnenseminar frei.

Die praktische Ausbildung der Seminaristinnen entsprach wieder den ausführlichen Weisungen des vorjährigen Berichtes.

Unter Leitung des Herrn Oberlehrers Roedtker war auch in diesem Jahre ein Schulgarten eingerichtet worden, in welchem die Schülerinnen der Oberklassen die zur Unterweisung bestimmten Pflanzen, wie auch die wichtigsten Zier-, Haus- und Küchengewächse, säen und unterhalten mussten.

Nach dem Urteil hervorragender Vertreter der medizinischen Wissenschaft, insbesondere solcher, die auf dem Gebiete der Schulhygiene als Autoritäten gelten, erfordert die Befriedigung des Bedürfnisses der Nachtruhe im zarten Lebensalter der Schülerin ganz besondere Rücksichtnahme. „Das Sprichwort von der Morgenstunde, die Gold im Munde hat, mag für Erwachsene und mag für mancherlei Arbeiten passen, es aber auf unsere Töchter in der Schule anzuwenden, ist verhängnisvoll“ (Dr. Schöne). Dementsprechend beginnen alle uns bekannten höheren Mädchenschulen den Unterricht im Sommerhalbjahr erst um 8 Uhr. Um unseren Kolberger Zöglingen die gleiche Wohltat angedeihen zu lassen, war im diesjährigen Sommer-Stundenplan der Schulanfang von Ostern an auf 8 Uhr morgens vorgesehen worden. Unsere Massnahme fand indessen die erwartete Zustimmung nicht. Sprachen doch von 294 befragten Eltern 183 für den 7 Uhr-Anfang sich aus! — Wenn wir diesmal auch den Wünschen der Mehrzahl der Eltern unserer Schülerinnen nachgegeben haben, so stellen wir diese im Interesse der uns anvertrauten weiblichen Jugend ungemein wichtige Frage aus obigen Gründen nochmals der gefälligen Erwägung des Hauses anheim. Was anderswo längst eingebürgert ist, dürfte hierorts auch wohl möglich sein. Oder sollte sich im Interesse der guten Sache wirklich nicht eine kleine Aenderung der Hausordnung herbeiführen lassen? Es gilt ja unseren Lieblingen, den Kindern!

3. Aeusserer Verlauf des Schuljahres. Veränderungen im Lehrerkollegium.

Feste u. s. w. Nachdem die Aufnahmeprüfung der Seminaristinnen am 24. März und die der Schülerinnen am 26. März stattgefunden hatte, wurde das neue Schuljahr am 19. April durch den Direktor eröffnet. Dieser legte seiner Ansprache das Wort Joh. 20, 19 zu Grunde. Der Beginn des Schuljahres war insofern mit Schwierigkeiten verknüpft, als für die beiden neugeschaffenen Stellen eines Seminarlehrers und einer ord. Lehrerin ein Ersatz noch nicht gefunden war und dieselben daher vertretungsweise verwaltet werden mussten. Für die Vertretung wurden Fräul. M. Rohde*) und Fräul. E. Röhnke**) gewonnen. Beide Damen haben sich mit treuem Pflichteifer ihrer Aufgabe unterzogen.

Im April hatte die techn. Lehrerin Frl. Bentz folgende Handarbeiten im Amtszimmer ausgelegt: Genähte Hemden mit selbstgehäkelten Kanten, eingezeichneten und eingestickten Namen (Kl. IB und II), Stopfen auf grobem Stoff (Kl. III), Kreuzstichtücher (Kl. IV), Strümpfe mit Gitter- und Maschenstopfen (Kl. V und VI), Häkeltücker (Kl. VII).

Die ord. Lehrerin Frl. Krüger unternahm am 28. Mai mit der Klasse IA einen Spaziergang nach der Waldenfelsschanze, um die Schülerinnen in der französischen Unterhaltung zu üben.

Am 30. Mai machten sämtliche Klassen einen Ausflug nach dem Stadtwalde.

Am 27. Juni fand die Gollenbergfahrt des Lehrerinnenseminars und der Klassen I—III statt.

Am 28. Juni nahm der Berichterstatter an der Direktorenkonferenz in Stettin teil.

Auf die gewohnte gemeinsame Feier des 2. Juli leisteten wir diesmal Verzicht und beschränkten uns auf eine Klassenfeier durch die betr. Ordinarien.

Die Feier des Sedantages leitete der Herr Oberlehrer Tredup. Derselbe behandelte in der Form von zwei Bildern den Vergleich zwischen dem 6. Juli 1807 und dem 2. September 1870.

Um den Schluss des Sommerhalbjahres (27. September) zu würdigen, mahnte der Direktor die (vorzeitig) abgehenden Schülerinnen im Anschluss an Luc. 7, 11—16, an sich fortan gewissenhaft Selbstzucht zu üben und sich im Leben durch eine höhere Hand führen zu lassen.

Am 30. September begingen der ord. Lehrer Herr Barz und seine Gemahlin geb. Bätge die Feier der silbernen Hochzeit, wobei die Wertschätzung, deren sich das

*) Frl. Margareta Rohde, geb. 10. X. 1862 in Simötzel, erhielt in der im Jahre 1882 in Stettin bestandenen Lehrerinnenprüfung die Befähigung zum Unterrichte an höheren Mädchenschulen.

**) Frl. Elisabeth Röhnke, geb. 25. XII. 1879 in Kolberg, wies in der im Jahre 1900 in Stettin abgelegten Lehrerinnenprüfung die Befähigung zum Unterrichte an höheren Mädchenschulen nach.

Jubelpaar im Kollegium erfreut, sichtbar zu Tage trat. Wir sprechen demselben auch an dieser Stelle unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche für seine fernere hoffentlich noch recht weit ausgedehnte Lebensbahn aus.

Am 14. Oktober wurde das Winterhalbjahr eröffnet, wobei der Direktor seine Mahnung zur Pflichttreue an die Schriftstelle Klag. Jerem. 3, 41 knüpfte. Gleichzeitig erfolgte die Einführung der neuberufenen Lehrerin Frl. Lipski.)*

Der Weihnachtsaktus der höheren Mädchenschule fand am 23. Dezember morgens 8 Uhr bei zwei im Lichtglanze prangenden Weihnachtsbäumen statt. Leider mussten die Gesuche um Eintrittskarten wegen Mangel an Raum unberücksichtigt bleiben. Das Programm gestaltete sich folgendermassen: 1. Gesang: Lasset uns knieen. Von Brede. Seminarchor. 2. Vortrag: Psalm 118, 24. 25. Psalm 24, 7—10. Kl. IV. 3. Gesang: Hosianna, Davids Sohn. 4. Vortrag: 1. Mos. 22, 18; 49, 10; 5. Mos. 18, 15. Jes. 9, 5 u. 6; 11, 1. Kl. III. 5. Gesang: Es ist ein Ros' entsprungen. 6. Vortrag: Jes. 60, 1 und 2. Micha 5, 1. Kl. II. 7. Gesang: Tochter Zion. 8. Vortrag: Luc. 2, 1—7. Kl. VI. 9. Gesang: Ihr Hirten, erwacht! Zweiter Chor. 10. Vortrag: Luc. 2, 8—12. Kl. VI. 11. Gesang: Fürchtet euch nicht! Sopransolo. 12. Vortrag: Luc. 2, 13. u. 14. Kl. VI. 13. Gesang: O du fröhliche. 14. Luc. 2, 15 u. 16. Kl. VI. 15. Gesang: Ich steh an deiner Krippe. Solo von Gerhardt-Klier. 16. Vortrag: Luc. 2, 17—20. Kl. VI. 17. Gesang: Nun singet und seid froh. Alte kirchliche Melodie. Arrang. von Vogel. Sem. A. 18. Ansprache des Direktors über 1. Joh. 4, 19: Lasst uns ihn lieben; denn er hat uns erst geliebt. 19. Gesang: Stille Nacht. 20. Vorträge: a) Leise sinkt die Nacht hernieder. Kl. IV. b) Wie Märchen aus tausend. Kl. V. 21. Gesang: Drei Könige wandern aus Morgenland. Von Cornelius. 22. Vorträge: a) Ich lag und schlief, da träumte. Kl. V. b) Le frid décembre. Kl. II. c) Christians, awake, salute the happy morn. Kl. I B. d) Weihnachtsgespräch: Bald kommt die liebe Weihnachtszeit. Kl. VII. e) Weihnachtsgespräch: Horch, Schwesterchen, die Türe. Kl. VIII. f) Alle Jahre wieder. Kl. IX. 23. Schlussgesang: Das hat er alles uns getan.

Die Schularbeit des neuen Jahres begann am 7. Januar mit einer Andacht, welche der Direktor hielt über: Ps. 119, 94: Ich bin dein, hilf mir; denn ich suche deine Befehle!

Des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs gedachte die höhere Mädchenschule bereits am 26. Januar nachmittags 4 Uhr durch eine Vorfeier nach folgendem Programm: 1. Prolog. II und VII. Ansprache. Hoch auf des Kaisers und Königs Majestät. 3. Gesang: Heil dir im Siegerkranz. 4. The Sleeping Beauty, a Fairy-Tale Play by W. T. Stead. I A. 5. A l'Allemagne par V. Hugo. II. 6. Deklamatorisch-musikalische Aufführung der von Attenhofer komponierten Dichtung: „Beim Rattenfänger im Zauberberge“ von Frida Schanz. Mit lebenden Bildern und Reigen. 7. Home by Barton. I B. — Home and Country by Montgomery. I B. 8. Menuett. I A.

Die hiesigen Tagesblätter brachten über den Verlauf dieser Vorfeier nachstehenden Bericht:

Am Montag, den 26. Januar beging die hiesige höhere Mädchenschule den Geburtstag Sr. M. des Kaisers durch eine Vorfeier im Saale des Neuen Gesellschaftshauses. Herr Direktor Lindner hatte denselben gewählt, um möglichst vielen Zuschauern den Eintritt zu ermöglichen. Dieselben bestanden in der Hauptsache aus den städtischen Behörden und den Eltern der Schülerinnen. Dass ein doppelt so grosser Raum allen gestellten Ansprüchen und Wünschen kaum genügt haben würde, kam wieder einmal zum Ausdruck, trotz der vorangegangenen, mehr als bis zum letzten Platz gefüllten Generalprobe. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Prolog, gesprochen von zwei Schülerinnen der Klasse VIII und einer der Klasse II, welcher auf die Bedeutung des festlichen Tages hinwies. Hierauf hielt Herr Direktor Lindner eine Ansprache über den rechten Geburtstagswunsch (Gottes Güte und Treue) und die rechte Geburtstagsgabe (des Volkes Liebe und Treue) und brachte am Schluss das Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser aus, worauf alle Anwesenden stehend die erste Strophe der preussischen Nationalhymne sangen. Alsdann gelangte als erster Hauptteil ein Märchenspiel in englischer Sprache „The Sleeping Beauty“ von Stead durch Schülerinnen der Klasse I A zur Aufführung. Dasselbe hat die Fabel des Dornröschen-Märchens zum Gegenstande. Es war von den ord. Lehrerinnen Frl. Liebnitz und Frl. Mittmann mit grosser

*) Frl. Anna Lipski, geb. 5. X. 1859 zu Kolberg, besuchte die höh. Mädchenschule und das Lehrerinnenseminar zu Kolberg, bestand 1878 in Köslin die Prüfung als Lehrerin für höhere Mädchenschulen, war bis 1896 als Erzieherin tätig, seit 1897 an hiesigen Schulen vertretungsweise beschäftigt, wurde am 2. VIII. 1897 an die hiesige Bürger-Mädchenschule berufen, am 1. I. 1900 endgültig angestellt.

Mühe und Sorgfalt eingeübt worden, und dass auch die Schülerinnen sich ihrer Aufgabe mit Lust und Liebe unterzogen hatten, bewiesen sie durch flottes Spiel, gute, laute und verständliche Aussprache. Jede der vier Szenen war reizend in Spiel und Gruppierung und die Kostüme von der hübschengeschmückten „nurse“ bis zum bärtigen Königsvater wunderhübsch nach alten Märchenbildern zusammengestellt. Auch die Feen in ihren lichten Gewändern dürfen nicht unerwähnt bleiben. Liebliche Schubertsche und Schumannsche Melodien sangen dem Königskinde Schlummerlieder sowohl an seinem Taufstage, als auch während seines hundertjährigen Schlafes unter seinem Rosenschmuck. Den andern Hauptteil der Feier bildete die von Frau Frida Schanz verfasste und von Attenhofer in Musik gesetzte Märchendichtung: „Der Rattenfänger im Zauberberg“. Das feine, melodienreiche Tonwerk stellt bedeutende Anforderungen an die Sängerinnen und bietet häufig grosse Schwierigkeiten dar. Zieht man in Erwägung, dass dieselben von sehr jugendlichen Stimmen überwunden werden müssen, so erlangt man Verständnis für die ausserordentlich grosse Mühewaltung, die der Gesanglehrer der Anstalt, Herr Barz, hinsichtlich der Einübung betätigt hat. Es war eine Lust, anzuhören, wie voll, schön und rein die Chöre klangen. Die Lieder wurden von mehreren Schülerinnen gesungen und gelangen ebenfalls gut. Erklärt und veranschaulicht wurde das Ganze durch Rezitationen, lebende Bilder und Reigen. Die lebenden Bilder waren von der Zeichen- und Mallehrerin der Anstalt, Fr. Rust, und Herrn Barz in feiner und geschmackvoller Weise gestellt worden und wirkten entzückend durch Gruppierung und Farbenpracht. Da sah man, wie der Rattenfänger die Kinder, — Bauernmädels und Buben, Patrizierkinder, klein und gross — in den Zauberberg lockte, wie er dort in ihrer Mitte sass, ihnen Märchen und Geschichten erzählend, wie die Zwerge die jugendliche Schar begrüssten und wie die Kinder ihre Spielgenossin zur Königin krönten. Ein Märchenbild liess uns Dornröschen, Schneewittchen und Aschenputtel erblicken, und im Schlussbild sahen wir die ganze Schar in glückseliger Zufriedenheit in ihrem Zauberberge sitzen. Die beiden wunderhübschen Reigen, ein Bauern- und ein Schleierreigen, waren von Fr. Kleist in bewährter Weise eingeübt worden und wurden allerliebste ausgeführt. Die schwierige Klavierbegleitung des Musikwerkes wurde von einer Seminarschülerin in anerkennenswerter Weise durchgeführt. Die notwendigen Pausen vor und nach dem Musikspiel wurden ausgefüllt durch französische und englische Rezitationen, ausgeführt von Schülerinnen der II., bezw. I B. Den Schluss bildete ein von Fr. Kleist eingeübtes, feines Menuett, ausgeführt von acht Schülerinnen der Klasse IA. — Die Feier ist als eine äusserst gelungene zu bezeichnen, und Herr Direktor Lindner, der dieselbe veranstaltet hat, verdient in hohem Masse den Dank aller Schülerinnen und all derer, die Gelegenheit gehabt haben, zu urteilen, in wie vielseitiger Weise und mit welcher Sorgfalt für die Ausbildung der seiner Anstalt anvertrauten Schülerinnen gewirkt wird.

Am 1. Februar wurden die Vokabularien der französischen und englischen Sprache, die Schönschreibe- und Aufgabenhefte, am 10. Februar die französischen, englischen und Rechenhefte, am 15. Februar alle deutschen Hefte einer Revision unterzogen.

Die Prüfungen im Seminar fanden vom 15. Januar bis Mitte Februar statt; die Klassenprüfungen begannen am 16. Februar und endeten am 25. März. Die Versetzungskonferenz fand am 26. März statt.

Am 14. März feierte die höhere Mädchenschule den 100. Todestag Klopstocks, indem der Direktor auf die Bedeutung des „Messiasängers“ hinwies und der Chor den Auferstehungssang „Auferstehn“ von Klopstock anstimmte.

Am Mittwoch, den 1. April fand der Schlussaktus statt. Nach den Chorgesängen „Alles mit Gott“ von Vogel und „Ein Herz voll Frieden“, Terzett aus der Athalie von F. Mendelssohn-Bartholdy, sprach der Direktor unter Zugrundelegung von Offenb. 3, 11 über „Halte, was du hast!“ durch die befriedigende Arbeit treuer Berufserfüllung, durch die erfrischende Arbeit des rechten Genusses, durch die beseligende Arbeit der Erbauung. Dem Vortrage der Klasse IV: „Zum Tagwerk von Spitta“ und der Klasse IA: „Friend after Friend Departs by J. Montgomery“ folgte die förmliche Entlassung der scheidenden Schülerinnen.

3. Beurlaubungen von Lehrern und Schülerinnen. Sonstiges.

Vom 19. bis 24. Mai nahm die techn. Lehrerin Fr. Kleist an dem unter der Leitung des Herzoglichen Turninspektors Hermann in Braunschweig abgehaltenen Lehrgange für Spiele der Mädchen teil.

Vom 26.—28. Mai wurde der ord. Lehrer Herr Stüber vertreten, welcher in Stettin die Prüfung pro rectoratu ablegte.

Behufs Durchführung der neuen Bestimmungen für den Zeichenunterricht hospitierte die Zeichenlehrerin Fr. Rust im Monat Oktober in der Königl. Kunstschule (Prof. Siegert) und Städtischen Viktoriaschule (Direktor Huot) zu Berlin, besuchte daselbst mehrere Ateliers und arbeitete praktisch (Stilleben und Porträts). Während dieser Zeit hatte Fräulein Martha Seelmann-Eggebert die Güte, die zeichnenden Schülerinnen durch sorgsame Nachhilfe zu fördern.

Im Auftrage des Magistrats unternahm der Direktor am 14. u. 15. September

eine Reise nach Greifswald und vom 26.—29. Oktober eine Reise nach Schneidemühl und Osterode in Ostpr., um dem Unterrichte der in die engere Wahl gekommenen Bewerber um die vakante Seminarlehrerstelle an Ort und Stelle beizuwohnen.

Vom 8.—11. Dezember nahm Herr Oberlehrer Roedtke als Geschworener an den Gerichtsverhandlungen in Köslin teil.

Am 15. November schenkte der Direktor der Königl. Luisenstiftung in Posen, Herr Schulrat E. Baldamus, unserer Anstalt sein wohlgetroffenes Bildnis. Dasselbe ist zunächst im Sprechzimmer der höheren Mädchenschule aufgehängt und wird auch dazu beitragen, unter uns das treue Gedenken an den unvergesslichen Direktor Baldamus stets lebendig zu erhalten.

Seit Michaelis 1902 hat sich unsere Anstalt dem Unternehmen des internationalen Schülerinnenbriefwechsels angeschlossen. Seminaristinnen der C-Klasse tauschen in bestimmten Zeitabständen mit gleichaltrigen jungen Damen in England, Schottland und Amerika, deren Adresse die Leipziger Centralstelle (Herr Professor Hartmann) besorgt, Briefe aus und üben sich unter ständiger Leitung ihrer Lehrerin Fr. Liebnitz in anregender Weise im Gebrauch der englischen Sprache. Der bisherige Erfolg ist insofern ein erfreulicher gewesen, als die jungen Damen selber das Gefühl haben, dass sie durch den Briefwechsel im Englischen gefördert werden.

Vom 5. August bis 27. September war die ord. Lehrerin Fr. Krüger zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit beurlaubt. Die Vertretung hatte wieder die Stiftdame Fr. M. Schröder bereitwilligst übernommen.

Ausserdem waren vom Lehrkörper krank: Herr Oberlehrer Roedtke 5.—27. September; Herr ord. Lehrer Stüber 6. Februar; Oberlehrerin Fr. v. Domarus 10. Juni, 7. März; ord. Lehrerin Fr. Liebnitz 13. bis 22. Juni, 25. Oktober bis 1. November, 20.—21. Januar, 4. Februar und 3 Stunden; ord. Lehrerin Fr. Krüger 9.—16. Mai, 13. März und 2 Stunden; ord. Lehrerin Fr. Kummert 1.—7. Mai; techn. Lehrerin Fr. Bentz 3. Dezember und 1 Std.; techn. Lehrerin Fr. Kleist 30. Juni bis 5. Juli.

Der Gesundheitszustand unter den Schülerinnen war kein ungünstiger. Leider hatten wir den Verlust einer lieben Schülerin durch den Tod zu beklagen. Hedwig Walther, Schülerin der V, erlag am 13. November plötzlich einem Gehirnschlage, ein hoffnungsvolles Kind, welches seinen Eltern und der Schule viel zu früh entrissen wurde. Lehrer, Lehrerinnen und Schülerinnen haben es an Zeichen mitfühlender Trauer nicht fehlen lassen. Der Trauerfeier, welche der Direktor leitete, lag der Text Matth. 18, 14 zu Grunde.

VI. Geschenke.

a) Zwei Wohltäter zahlten in dem verflössenen Schuljahr für eine unbemittelte, würdige Seminaristin das Schulgeld.

b) Die naturwissenschaftliche Sammlung — unter Obhut des Herrn Oberlehrers Roedtke — erhielt folgende Zuwendungen: Verschiedene Teile eines menschlichen Skeletts aus dem Nachlass eines Arztes; eine Kreuzotter in Spiritus von Fr. J. Marquardt (Sem. B); ein grünfüßiges Wasserhuhn von Grete Bellin (I B); ein Hermelin von Fr. Elly Proschwitz (Sem. C); zwei Kästen mit Käfern und Schmetterlingen von Lotte Bohn.

c) Für den Handarbeitsunterricht stiftete in der vierten Klasse eine Mappe zur Aufnahme von Kreuzsticharbeiten Erna Jancke (III); für die dritte Klasse schenkte eine Mappe zu demselben Zweck Hedwig Tiegs (III).

Allen freundlichen Gebern und besonders den beiden erstgenannten Wohltätern sage ich im Namen der Anstalt herzlichen Dank.

Bekanntmachungen.

Städtische Höhere Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 16. April, morgens 7 Uhr.** Anmeldungen neuer Schülerinnen werden **Mittwoch, den 1. April, zwischen 10—1 Uhr** Augustastrasse 1 entgegengenommen. Vorzulegen sind Tauf- und Impfscheine, sowie das letzte Schulzeugnis der bereits besuchten Anstalt

Städtisches Lehrerinnen-Seminar zu Kolberg.

Die Aufnahmeprüfung findet statt am Montag, den 30. März d. J., vorm. 10 Uhr Augustastrasse 1.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen. Die Prüfungen werden fortan am Orte selbst abgelegt.

Sonstige Mitteilung: Die Sprechstunde des Unterzeichneten ist in dessen Sprechzimmer Augustastrasse 1 an Schultagen im Sommer von 11—12 Uhr, im Winter von 12—1 Uhr.

Kolberg, im März 1903.

Direktor **Lindner.**



THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

1891

1891

1891